



# Nordmärker Nachrichten

herzoglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 31 ✠ Heraine 41 Hal ✠ Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenahg, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwakl sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

## Das neue Kanzleiviertel zu Elenvina

Elenvina, I. Ingerimm 1033 BF. Zur Einweihung des neuen Kanzleiviertels des Mittelreiches hatte der Reichskanzler, Seine Liebden Hartuwal vom Großen Fluss, in das neue Reichsland flussabwärts Elenvina eingeladen. Doch nicht die Einladung, sondern Vorladungen der einzelnen Kanzleien waren es, die viele Adelsleute nicht nur aus Kosch und Nordmarken in diesen Tagen ins Kanzleiviertel riefen.

Und doch lag ein Schatten über der Feier, die eigentlich doch ein Triumph des Erbprinzen hätte sein sollen. Schon vor Monden waren immer wieder Gerüchte über einen Streit zwischen Seiner Hoheit und dem Erbprinzen aus der Herzogenstadt gedrungen, die darin geendet hatten, dass Seine Liebden seine Wohnung gänzlich im Kanzleiviertel nahm, seinem Vater bislang jedoch noch keine Einladung auf das Reichsgebiet innerhalb Nordmarkens gesandt hatte.

Als nun die edelsten der Gäste, namentlich Fürst Blasius und seine koscher Vasallen, sich zum Kanzleiviertel begaben, um den „Koscher Hof“, das Gesandtschaftshaus des wackeren Fürstentums, einzuweihen, geleitete Seine Hoheit Jast Gorsam seinen Gast bis kurz vor das Tor des Kanzleiviertels, schickte sich dann aber zum Entsetzen aller Anwesenden an, wieder auf die Eilenwid-über-den-Wassern zurückzukehren. Nur der entschlossenen Überredungskunst des koscher Fürsten war es zu verdanken, dass Seine Hoheit als dessen Gast schließlich doch noch – zum ersten Mal seit der Fertigstellung – den Boden des Kanzleiviertels betrat.

Am Tor empfing der Reichskanzler persönlich all seine Gäste – und bat diese, ihre Waffen der Kanzleigarde zu überlassen, da das Tragen von Waffen den Kanzleifrieden verletze.

herzutragenSeine Hochgeborenen, Guldebrandt am Gürtel, beschied seinem Sohne, er könne sich diese Anforderung dahin stecken, wo die Sonne nicht scheine. Ehe noch ein neuer Streit auflodern konnte, war es Graf Growin, der oberste der Reichskammerrichter, der vorschlug, nicht die Waffe, sehr wohl aber das Insignium mitzuführen. Daraufhin war es dann die Baronin von Neidenstein, der die Ehre zuteil wurde, das Reichsricht-

die es rasch vermochte, sich aus der anfänglichen Spannung, mit der die Einweihung begonnen hatte, zu einem gelösten und feucht-fröhlichen Fest zu entwickeln. Das Koscher Werfen, ein Ballspiel, bei dem es darum ging, verschiedenen Personen zugeordnete Bälle in unterschiedliche Örtlichkeiten entsprechende Behältnisse zu befördern, dabei aber auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu achten, wurde mit zunehmendem Biergenuß ge-

Ernst der Versammlung seinen Tribut. Kaum einer der Adelsleute, der nicht in eigenen Angelegenheit vor die Reichskanzlei, das Reichsgericht oder, gefürchteter noch, die Kanzlei für Steuern geladen worden war.

So ging es um – angeblich – verweigerte Gastungsrechte Kaiserlicher Boten ebenso wie um Unklarheiten bei Steuerzahlungen, um nicht beachtete Wegeregale ebenso wie um Klagen vor Gericht. Auch wenn sich fast jeder der Gäste verbat, in derlei Belangen namentlich genannt zu werden, so war doch nicht selten der lautstarke Ausbruch eines Kanzlisten oder gar ein erbitterter Zank zwischen Vorladenem und Kanzleisekretär zu hören. Manche Fälle wurden gar in die anwesenden Reichsrichter Growin von Ferdok und Angrand von Sturmfels weitergeleitet, die viele, doch nicht alle zu lösen vermochten.

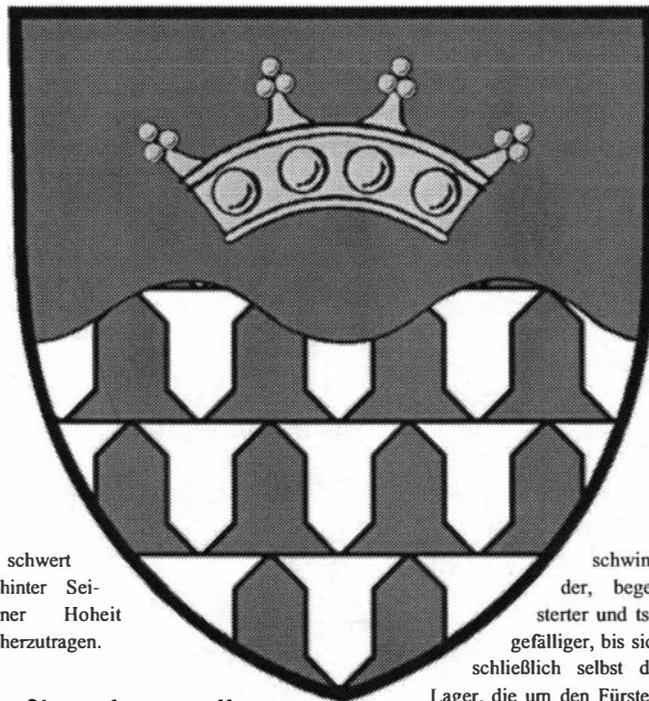
### Alte und neue Räume

Ungeachtet aller Schwierigkeiten schlenderten Seine Hoheit Jast Gorsam und Seine Durchlaucht Blasius durch das Areal der Reichskanzlei. Gerüchten zufolge ging es nicht nur um die baulichen Schönheiten der neuen Gebäude, auch über ihre Söhne sollen die hohen Herren gesprochen haben – und darüber, welches Verhalten bei einem Streit der Sprösslinge am geeignetsten sei.

Erfreut über den Austausch mit seinem langjährigen Amtsbruder bot Seine Hoheit diesem an, ihm die Königshalle der alten Residenz zu zeigen, was Seine Durchlaucht gerne annahm.

### Eine unerwünschte Begegnung

Doch wehe – justament, als der Herzog in der Königshalle eintraf, fand sich dort auch die große Gruppe



schwert hinter Seiner Hoheit herzutragen.

### Eine schwungvolle Feier

Mit einer kleinen, aber feinen und dem Anlasse angemessenen Zeremonie wurde der neu gebaute Koscher Hof feierlich eröffnet. Mehr Ehre noch wurde Seiner Durchlaucht zuteil: Reichskanzler Hartuwal verlieh Fürst Blasius den Titel „der Reichstreue“. Anschließend lud seine Durchlaucht im neuen Koscher Hof zu einer Feier,

schwin- der, begeisterter und tsagefälliger, bis sich schließlich selbst die Lager, die um den Fürsten, den Herzog, den Prinzen Frankwart Herzog Cusimo an einer, um Reichskanzler, Graf Growin und reichsreiche Gäste an einer anderer Tischflucht geschart hatten, gar zu mischen begannen.

### Vom Ernst der Arbeit

An diesem und den folgenden Tagen jedoch forderte zunehmend der

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

der geladenen Gäste auf eigene Einladung Seiner Liebden ein, der eine gleiche Besichtigung mit all den Grafen, Baronen, Edlen, Rittern und Gästen von außerhalb beabsichtigte. Bereits auf dem Wege dahin hatte die Baumeisterin des Kanzleiviertels, Ihre Wohlgeboren Selinde von Nablafurt, die würdigen Gäste über den Unterang des Königreichs Nordmarkens zu Zeiten Yarum-Horas in Kenntnis gesetzt und bereits am Eingang auf eine vor Jahren gefundene Relieftafel mit einem Teil eines Weisspruches hingewiesen.

In helle Wut geriet beim Anblick der vielen Neugierigen der Herzog und donnerte mit gewaltiger Stimme: „Was habt ihr hier zu suchen? Dies ist die Halle der Herrscher der Nordmarken. Hartuwal, Frankwart, ihr könnt es wohl nicht erwarten an meine Stelle zu treten? Doch das wird nie geschehen... keines meiner Kinder ist würdig! Keiner soll das Erbe erhalten! Ich bin der Herzog! Ich bin der Herrscher der Nordmarken!“

Kaum waren diese Worte dem Mund Seiner Hoheit entwichen, als sich aus dem einzigen, gerade neben dem Eingange hängenden Spiegel eine Gestalt aus Schwefel und Schatten löste. Hochgewachsen und von schwarzer Gestalt, gleichwohl angetan mit einem goldenen Überwurf, war die Wesenheit, die dem Herzog entgegenbrüllte. „Mein Warten hat ein Ende: Törichter, zum letzten Mal begehrt Du Rat: Doch Dein Ratschluss sei Verzweiflung!“ Mit einer Geste gegen den Herzog verschwand er, jäh, wie er gekommen war.

Auf die entsetzten Rufe und Fragen seiner Getreuen, was denn dies zu bedeuten habe und was Seine Hoheit nun zu tun gedenke, blickte der Herzog unentschlossen, zuckte die Schultern und wußte keine Antwort zu geben. Erschrocken über dieses unglaubliche Verhalten fanden sich die Gäste in kleinen Gruppen und beratschlagten was nun zu tun sei. Doch selbst mit der Hilfe des Herrn Prais vermochte Seine Eminenz Jorgast von Schleifenröchte nicht herausfinden, was mit seiner Hoheit geschehen war. Nur widerwillig ließ der machtvolle Illuminat schließlich die anwesenden Magier den Spiegel und gar seine Hoheit genauer in Augenschein nehmen – doch auch diese vermochten nur herauszufinden, dass kein Zauber und auch kein Fluch auf Seiner Hoheit lag. Geschwind veranlaßte der Götterdiener, unterstützt von beiden Söhnen Seiner Hoheit, hernach, dass dieser auf Seine Veste Eilenwid-über-den-Wassern gebracht wurde.

Magisch indes war der Spiegel, und zudem noch mit einer dämonischen Präsenz beladen, welche jedoch nicht mit der originalen Matrix verwoben war.

## Rasche Forschungen

Seine Liebden Hartuwal verkündete, mit seinen Kanzleiräten nach dem Hintergrund dieses Flu-

ches zu forschen. Er habe schon vor einiger Zeit damit begonnen, Quellen über das Spiegelkabinett zusammenzutragen. Prinz Frankwart währenddessen appellierte an die anwesenden Vasallen und Gäste, ihn dabei zu unterstützen. Keinesfalls wolle er den bedauernswerten Zustand seines verehrten Vaters verlängern, so Kronprinz Hartuwal. Er begrüßte es ausdrücklich, eine gemeinsame Recherche an den gesammelten Dokumenten zu sehen, woraufhin sich auch alle geladenen Gäste hieran wohlfrig beteiligten, nachdem Seine allerprinzlichste Hoheit nach dem Auszug der Gäste die Halle versiegeln ließ.

Deren Mühen ergaben die Erkenntnis, dass in der Königshalle ursprünglich 15 Spiegel hingen, die als „Berater des Königs“ dienten. Einer davon, der Horasspiegel, befand sich noch immer dort; in ihm wartete sich der magische Hüter. Die übrigen wurden bei der Eroberung Elenvinas an verdiente Bosparanier verteilt; in einer der Quellen war eine Liste, wohin die einzelnen Spiegel gebracht wurden. Des weiteren ergaben sich verschiedene Theorien zum Wesen der Spiegel zu hauf – von heiligen Reliquien, magischen Artefakten, einem Dämonenkabinett gar, schierer Eitelkeit und auch Wahnsinn König Halwarts war zu lesen. Die Prinzen und Seine Eminenz baten die Versammelten, die Spiegel herbeizuschaffen, in der Hoffnung, dass sich daraus ein Mittel zur Heilung des Herzoges ergäbe. Sowohl Prinz Hartuwal als auch Prinz Frankwart baten die Edlen darum, allein ihnen die Spiegel zu über-

geben – eine schwere Entscheidung, die denn auch für manche Sorgenfalte auf den Gesichtern der Anwesenden sorgte.

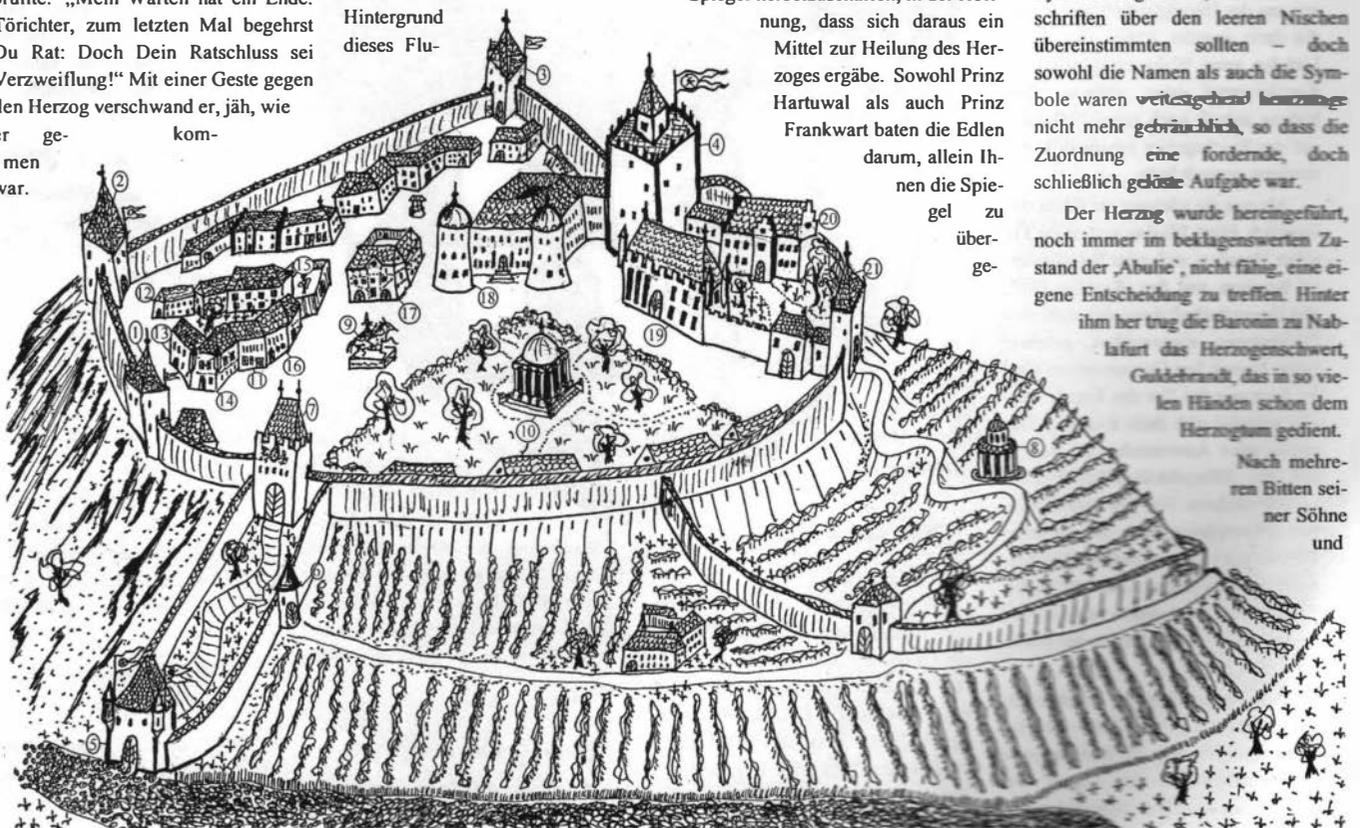
## Vom Lohn der Mühen

Viele Tage und manche Abenteuer später versammelten sich die Gäste abermals vor der Königshalle, die noch immer von der Kanzleigarde bewacht wurde. Seine allerprinzlichste Hoheit Hartuwal und seine prinzliche Hoheit Frankwart wurden jeweils von ihren Getreuen begleitet, jeder von ihnen im Besitze einiger der Spiegel. Doch war es die Sorge um ihren herzoglichen Vater, der die Prinzen an diesem Tage einte, als sie zusammen mit ihren Gästen die Königshalle betreten. Seine Eminenz Jorgast führte dank der von einigen Ausgesandten gewonnenen Artefakte und Erkenntnisse ein Schutzritual vor dem ersten, dem Horas zugeordneten Spiegel durch, auf dass der sich darin befindliche Hüter nicht wieder erscheinen konnte.

Schwierig gestaltete es sich, jeden der gefundenen Spiegel an den ihm ursprünglich zgedachten Platz zu hängen, doch notwendig war dies, um die Kräfte der Artefakte, die wohl schon manchen Herrscher der Nordmarken beraten hatten, zu nutzen. Auf den Spiegelrahmen waren astrologische Symbole angebracht, die mit den Inschriften über den leeren Nischen übereinstimmen sollten – doch sowohl die Namen als auch die Symbole waren weitestgehend herabgefallen nicht mehr gebräuchlich, so dass die Zuordnung eine fordernde, doch schließlich gelöste Aufgabe war.

Der Herzog wurde heringeführt, noch immer im beklagenswerten Zustand der ‚Abulie‘, nicht fähig, eine eigene Entscheidung zu treffen. Hinter ihm her trug die Baronin zu Nablafurt das Herzogenschwert, Goldebrandt, das in so vielen Händen schon dem Herzogtum gedient.

Nach mehreren Bitten seiner Söhne und



# Zus Herzogstadt und Grafensitz

seines Beichtvaters sprach seine Hoheit schließlich erneut den Satz „Ich bin der Herrscher der Nordmarken.“

Und wirklich – die Spiegel klärten sich, doch auch der Hüter der Spiegel versuchte, dem Horasspiegel zu entrinnen, was glücklicherweise die Macht des Götterfürsten, erbeten durch den Illuminaten Elenvinas, verhindert.

Nach und nach befragte Seine Hoheit, unterstützt von seinen Getreuen, die Spiegel, welchen Ratschläge sie ihm gäben.

Barazocus, einem alten Blutgötzen zugeordnet, riet dem Herzog, „das Herzblut seines stärksten Sohnes“ an einem alten Heiligtum zu opfern. Doch mit einem Aufflackern seiner alten Entscheidungskraft lehnte seine Hoheit dieses Ansinnen brüsk ab – zur nicht geringen Erleichterung der Prinzen, denen angesichts der Worte des Spiegels die Gesichtszüge schier gefroren waren.

Der Spiegel Marboron riet Folgendes:

*„Weltabgewandt, im stillen Glück, / Von Macht und Sorgen abgeschieden, / Sucht' ich in Borons Armen Frieden. / Die Krone ließ ich HIER zurücke.“*

Einige Augenblicke lang schien der Herzog diese Option gar zu erwägen, doch fand sie schlussendlich doch nicht sein Wohlgefallen.

Auf den Zuspruch Herzog Ulfrieds von Orgils Heim befragte der Herzog nun den Spiegel des Orgilthus (bekannt als des heiligen Hlūthars Knappe). Dessen Worte klangen wohl in der Gäste Ohren:

*„In der Getreuen edler Runde / Vernähm' ich gern, wie sie mich kennen, / Was sie mein wahres Wesen nennen – / Und offenerherzig sei die Kunde!“*

Die Gäste ließen es sich da nicht nehmen, Seiner Hoheit Geschichten und Anekdoten über ihn zu erzählen, in denen sein Mut und seine Tapferkeit, seine Unverzagtheit, aber auch seine Kraft und Stärke deutlich wurden.

Der Spiegel des Origo (der Nordstern) sprach:

*„Besinnen würd' ich auf jenen, / Der mir das Amt gab einst vor Jahren, / Und sie, die damals Helden waren – / Um mich zu Recht als Held zu wähen.“*

Seine Hoheit solle sich auf den besinnen, von dem er die Krone empfangen habe, und auf alle, die damals mit

ihm waren. Fast alle der alten Helden, die noch von Kaiser Reto persönlich eingesetzt worden waren, und von denen Seine Hoheit der einzig verbliebene ist, fanden sich in der prachtvollen Kaiser-Reto-Galerie des Kanzleiviertels, und wirklich, es hob die Zuversicht Seiner Hoheit, die Portraits all jener altbekannten Mitstreiter und auch Gegner wieder zu sehen.

Seine Eminenz Jorgast mahnte, den Ucuri-Spiegel nicht zu vergessen. Dieser mahnte:

*„Der mich beschützt mit goldnen Schwingen, / In dunkler Nacht, an allen Tagen, / Der droben fährt im Flammenwagen – / Ihm würde ich ein Loblied singen!“*

Während des Liedes drehte das Schwert Guldebrandt, das auf einem Kissen ruhte, mit dem Griff zu Jast Gorsam! Nach nur kurzem Zögern ergriff es dieser und trat damit vor den Spiegel Kors.

Dessen Ratschlag war:

*„Das Schwert nun würde ich erheben / Um mit dem ältesten zu ringen / Von allen Gegnern mit den Klingen: / Die Halle soll vom Kampf erbeben!“*

Nach einigem Beratschlagen trat der uralte Ritter von Witzichenberg vor, um als ältester Anwesender die

Ehre zu erbitten, gegen Seine Hoheit zu fechten. Höflichst lehnte seine Eminenz dieses Ansinnen ab – hier sei vermutlich ein alter Gegner des Herzogs gemeint, mit dem dieser bereits die Klinge gekreuzt habe. So trat der Baron von Orgils Heim vor, die Klinge in der Hand. Zunächst zögernd begann Seine Hoheit den Zweikampf. Immer mehr steigerte er sich Rage, und es war ein Rondra wohlgefälliger Anblick, wie der alte Kampfesmut des Herzogs mit jedem Schwertstreich mehr zurückkehrte.

Auf dem Höhepunkt des Kampfes wandte seine Hoheit sich mit dem Schrei „Scher' dich nach Brabak!“ gegen den Horas-Spiegel und zertrümmerte ihn in tausend Scherben.

Prinz Frankwart murmelte angesichts dessen „Wo er recht hat – der älteste Gegner des Herrschers der Nordmarken ist dieser elendige Wächter ...“

Doch seine Worte wurden von dem Ausruf des Herzogs ertränkt, der unter dem Beifall sämtlicher Gäste donnerte „Mundschenk – richte Er ein Fest aus! Wir bleiben ungebeugt und ungebrochen!“

Alara Togelstein-Horning

## Gerüchte um einen gräflichen Vogt in Gratenfels

**Gratenfels, Praios 1034 Bf. Kronwanwalt des Kaiserreiches zu sein ist wahrlich keine leichte Aufgabe und nimmt viel Zeit in Anspruch. Kein Wunder also das seine Hochwohlgeborenen Alrik Custodias Greifax von Gratenfels, der dieser Aufgabe äußerst gewissenhaft nachkommt, sehr viel Zeit im Kanzleiviertel zu Elenvina zubringt.**

Bei den immer seltener werdenden Gelegenheiten, wo der Landtgraf in heimatlichen Gefilden weilt, hat er es sich scheint's zur selbstgestellten Aufgabe gemacht, das Land zu bereisen um seine Vasallen aufzusuchen. Eine zweischneidige Sache, denn wo einige Barone den Besuch ihres Grafen als Ehre empfinden, sollen andere geäußert haben, Hochwohlgeborenen hätte sicherlich Besseres und Wichtigeres zu tun. Fest steht nur, dass die Grafenstadt Gratenfels selber häufig ohne Führung steht in letzter Zeit. Bis dato hatte es seine Hochwohlgeborenen abgelehnt, die Geschicke der Hauptstadt in andere Hände zu legen, doch jetzt verdichten sich die Meldungen das es nun an der Zeit sein könnte, dass Graf Alrik einen Vogt einsetzt.

Verständlicherweise überschlagen sich im Moment die Gerüchte, wer für diesen verantwortungsvollen Posten in Frage kommen würde. Viele Namen machten die Runde, einer ausüben und einen Einblick in unwahrscheinliches Wesen seines Knappen nehmen können. Immerhin ist Reto Hlūthar von Bodrin-Hardenfels mit der Geschichte der Landtgrafschaft verbunden, führt er doch das Schwert „Koschgraf“, vom Grafen zum Ritterschlag überreicht, dessen Griff mit einem Teil des Leders umwickelt, das die Rüstung des Heiligen Hlūthar bis zu deren Entdeckung sicher bedeckt hatte. Aber wäre der Landtgraf von Graten-

fels so tollkühn, dem Enkel der Gräfin von Albenhus die Grafenstadt anzuvertrauen? Immerhin ist der Zwist der schon lange zwischen den beiden Grafenhäusern schwelt jüngst erst wieder an der Efferdträne, jener Sandbank zwischen den beiden Grafschaften gelegen, neu entflammt. In den Schenken wird gewitzelt der Landtgraf würde seiner Sammelleidenschaft nachgehen, neben Siegel und Rüstung einen weiteren Hlūthar in seine Sammlung aufzunehmen.

Doch Graf Alrik Custodias Greifax hat in der Vergangenheit mehrfach bewiesen das er seine Grafschaft mit Vernunft und Weisheit zu führen versteht und da ist es mehr als unwahrscheinlich das er eine so schwerwiegende Wahl nur danach trifft um die Gräfin von Albenhus zu reizen oder gar eines Wortwitzes wegen. Wir harren der Dinge die da kommen mögen und werden den geneigten Leser unterrichten, sobald es Neuigkeiten oder besser noch Gewissheiten zu bereicht gibt.



Es heißt seine Hochwohlgeborenen würde einen ehemaligen Knappen, Reto Hlūthar von Bodrin-Hardenfels,

Perihel Stubenrauch, 2. gräfliche Secretaria zu Gratenfels

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

## Eindrücke vom Grafenrat im Neraine 1032 n. B. f.

Im Frühling 1032 nBF riefen die Grafen und die Gräfin von Albenhus, Isenhag und Ferdok ihre Vasallen und zahlreiche Gäste zu einer großen Ratssitzung auf Burg Liepenstein im Eisenwald. Beraten werden sollte über die 'Sorgen bereitenden südlichen Grenzen' zu Almada.

### Reise durch den Eisenwald

Eine beeindruckende Gegend ist dieser Eisenwald: Berge voller Wälder (und oben drüber Schnee), Täler voller Wälder, Wälder voller Felsen und Täler voller Felsen. Sicher auch Eingänge zu Zwergenstollen, die wir nie als solche erkannten. Der Karrenpfad wirkte, unter alten Fichten und Föhren, selber zuweilen wie ein Stollen.

Mal flogen uns Schneeflocken ins Gesicht, mal jagte Efferd Regenschauer über uns her, dann brach wieder die Sonne hervor und uns der Schweiß aus den Poren. Einmal hatte Schmelzwasser die Straße unterspült. Wir sahen das erst, als wir die fragliche Stelle längst passiert hatten. Gut einen Schritt weit hing der Weg über, darunter ein Geröllabhang und ein

gluckernder Bergbach, dem es gar nicht schnell genug ins tiefe Tal hinab gehen konnte. Ein ander Mal endete der Weg an einem Hangrutsch. Ihn zu umgehen, kostete uns einen ganzen Tag.

Wenigstens fanden wir stets Unterkunft, bei Bergbauern, einmal auch bei Traviageweihten. Der Gütigen sei Lob und Dank! Die Nächte sind doch bitter kalt in den Bergen, und abends fingen die Wölfe an zu heulen.

### Burg Liepenstein

Den Liepenstein mit der Burg sahen wir schon von weitem. Auf einmal säumen den Weg wieder Felder, Weiden und Gärten, und man reitet durch ein geschäftiges Dorf. Das wirkt sehr profan nach der stillen Erhabenheit der Berge. Das Volk gaffte, der Adel stolzierte, die Dienerschaft lief japsend dazwischen herum.

Zur Burg selbst möge es reichen zu sagen, daß sie fünf Grafen, einen Herzogssohn, sowie etliche Barone und Ritter samt Gefolge aufnehmen konnte. Ich habe mich anfangs ein paar Mal verlaufen, wenn ich in diesen oder jenen Saal oder zurück in meine Unterkunft wollte.

### Das Wiegenfest der Prinzessin Gandrixa

Rogmarogna Gandrixa groschna Ghambir ist eine blondzopfige propere, rotbäckige Angroscha, heiß umworben in ihrem Volk. Die meisten Geschenke wurden ihr aber wohl abseits unserer gierigen Menschaugen dargebracht.

sprechend schimpfte auch sein Bruder darüber. Die hohen Damen und Herren genossen das Schauspiel und die Kuriositäten selbst und erstanden viel Seltsames zu Preisen, für die sie andernorts den Verkäufer wohl verprügelt hätten.

Erwähnt seien: ein mottenzerfressener Fuchspelz (Phex zur Ehr', hoffe ich!), eine Flasche mit altem (aber wohl berühmtem) Wein und eine wei-

Hammer auf einen kleinen, durch Mark und Bein klingenden Amboß zum Inhalt hatte. Dazu segnete der Feurige das einzige Naß, das er je gelten läßt: einen Zwergentrunk, wenn auch, mit Rücksicht auf uns Menschen, einen sehr milden. Der diente zur Besiegelung der Freundschaft zwischen denen, die sich solch einen Becher teilen.

### Der Grafenrat

Thema waren vor allem Schmuggel und Zölle. Dabei hatte das Gerücht anfangs wissen wollen, es gehe eigentlich um "die almadanische Gefährd". Der almadanischen Gefahr, pardon, Gesandtschaft wagte das jedoch niemand ins Gesicht zu sagen. Stattdessen schlug diese selber vor, Almada könnte ja die Grenzkontrollen übernehmen. -- Vermutlich habe nicht nur ich innerlich sehr geschmunzelt.

Man hatte gerade festgestellt, daß sich "Schmuggelpfade" sowieso kaum kontrollieren lassen (wer hätte es gedacht ...), da kam ein Zwerg hereinstürmt und jammerte Graf Ghambir etwas von einem Väterchen Beronosch, einem goldohrigen Menschen und seltsamen Handelsaktionen vor. Darüber gerieten die Grafen ganz aus dem Häuschen. Anscheinend ist es eine ernste Sache, wenn ein grummeliger Zwerg auf einmal mit Menschen Handel treibt.

Gewissermaßen war es das auch. Ich selbst würde jetzt ruhiger schlafen, hätte diesen Beschwerdezerg rechtzeitig ein Berggrutsch erwischt. Andererseits läge dann weiterhin unerkannt im Argen, was so vielleicht einstmals gelöst werden kann ... (Mögen es die Götter geben!)

### Besiegelter Siegelhandel

So ritt, fuhr und lief denn alles gen Makamesch & Binge Beronosch, als gäbe es nichts Besseres zu dieser Jahreszeit im Eisenwald. Wie zu erwarten, waren es natürlich vor allem die Zwerge, die mit dem alten Grummelbart Beronosch sprachen. "Großlinge" waren nämlich in dessen Augen allesamt "dumm, feige, ehlos, geizig und abarosch" (ungefähr: "nicht trinkfest"). Außer, sie bringen ihm schöne Schätze.

Eingehandelt hatte er offenbar einen nicht ganz unwichtigen, zudem gestohlenen Kelch. Im Gegenzug hatte



An einem Geschenk, einem Spiel, durften wir uns immerhin mit ihr erfreuen: Mit schweren eisernen Kugeln muß man im Wurf eine anfangs geworfene kleinere Kugel treffen oder ihr zumindest nahekommen. Ein geschickter Werfer kann gegnerische Kugeln wegschießen, ein ungeschickter die kleine Kugel dem Gegner sozusagen in die Arme rollen.

### Eine Versteigerung zwergischen Erbes

Rimmrich, Bruder des zwergischen Haushofmeisters Nimmrich, nutzte die Anwesenheit so vieler reicher Damen und Herren, um sein Erbe zu versteigern. -- Jawohl: ein Angroscho, der die Hinterlassenschaft seines Väterchens verscherbelt! Ent-

tere mit ebenso seltenem Brannt, einige alte Landkarten mitsamt -- angeblich -- einer Liste der Liebchen Sankt Raidris, eine Drachenschuppe, Zwergenväterchens altes Schwert, ein Tsaprisma a. D. und einige Kristalle "Algranô. (Ein Buch eines historischen Puniner Zauberers wurde leider beschlagnahmt.)

### Angroschs Schutz und Segen

Da zwei der einladenden Grafen und nicht wenige Anwesende dem Volk der Zwerge angehörten, wurde der Grafenrat von Seiner Gnaden Seegosch, Sohn des Seegoschax, unter den Schutz Angroschs gestellt. Mit einer Zeremonie, die viel Gemurmel in Rogolan und laute Schläge mit dem

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

auch er altes Familienerbe verscherbelt, vielmehr etwas, was seine Familie bislang gehütet hat: das (stellte sich im Folgenden heraus) Kleine Reichsiegel der Klugen Kaiser! Und zwar an einen Almadano, womöglich ausgeschickt von Selindian Hal!

## Auf Jagd ...

... begaben wir uns daraufhin, die einen nach dem verschollenen, wieder aufgetauchten und dann erneut verschollenen Siegel, andere nach dessen Käufer oder was es sonst so zu jagen gab.

Meine Gefährten und ich jagten der Geschichte des Siegels nach und trafen wahrhafte Wunder. Sehr zu Hilfe kam uns dabei der geschichtskundige Traviageweihte Ehrwürden Gänseklees aus Orgils Grab, der gerade in der Gegend weilte, daneben jedoch auch ... ein Gespenst!

## Rondrianischer Geist

Was uns im Einzelnen widerfuhr, mag der interessierte Leser anderswo finden. Hier sei als Wichtigstes zusammengefaßt:

Im Jahre 335 n. B. F. (id est: 658 v. H.) hätte der junge Kaiser Rude II. sein Amt antreten sollen. Stattdessen wurden er und die dem Kaiserhaus zugehörigen Ritter des rondrianischen "Theaterordens" am Erntefest von Sonnenpriestern massakriert, die hernach als "Priesterkaiserö die Macht übernahmen.

Der kaiserliche Reichsmarschall, selbst ein Theaterritter, übergab, als er den Untergang kommen sah, das Siegel seiner Knappin: nach Arivor sollte sie es bringen, zum Großmeister des Ordens, damit es fürs Kaiserhaus be-

erfüllen. Stollen. Der Stein geistert noch heute als "Bärenrittersteinö durch manche Balladen, die Knappin jedoch, die ihre wichtigste Aufgabe nicht erfüllte ... als echter und mächtiger Spuk durch die Gegend!

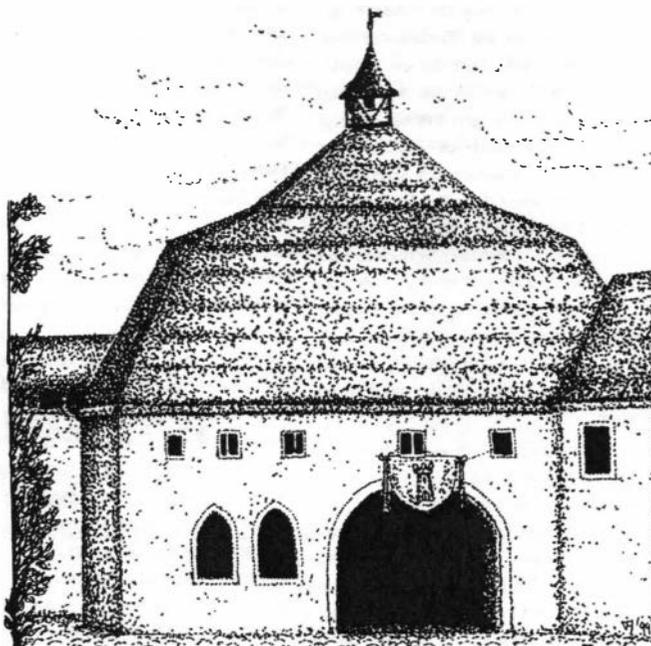
erfüllen.

Inzwischen hatte man das Siegel dem Almadano abgejagt. Hätten nicht ein Herzogssohn, vier Grafen des Reiches sowie zahlreiche Geweihte, darunter einige vom Orden Golgaris, für seine Sicherheit sorgen können, selbst auf dem Weg nach Arivor? Hätte man es nicht wenigstens einem Nachfahren der Theaterritter, Graf Ask, in Obhut geben können, und er hätte es nach Elenvina gebracht? Es hätte so viele Wege gegeben ...

Jedoch: ein Diener des Praios, Hw. von Ibenburg-Luring, hatte das Siegel bereits in seinem Gewahrsam und gab es nicht wieder heraus. Er wollte es sein, der es der Kaiserin brachte, das Schicksal der Seele jener unglückseligen Knappin wog ihm dagegen zu leicht. Mochte die Kaiserin darüber befinden ... Was schert es, dachte er wohl, ein Gespenst, ob es noch ein paar Wochen, Monate oder Jahre mehr auf Erlösung warten muß? Und was schert ihn selber ein aufgebrachter Poltergeist, der wohl gespürt haben mag, daß das, weswegen er spukt, wieder nicht in die Hände geraten ist, in die es kommen sollte?

So bete ich zu Boron und Hesinde, daß sie und ihre Schwester Rondra I. K. Majestät den rechten Sinn eingeben mögen, recht bald und recht gnädig über diese Sache zu entscheiden.

*Erkomir ja Shantalla*



## Räderwerk der Geschichte

Eine ruhelose Seele wie diese kann man bannen, damit ist sie jedoch noch längst nicht erlöst. Will man ihr den Weg zu Borons Hallen öffnen, muß man wenigstens einen Teil ihrer Aufgabe, die sie in unserer Welt festhält,

wahr würde. Die junge Knappin eilte also mit dem Reichsiegel durch den Eisenwald. Ritterlich-rondrianisch wußte sie auf dem Weg nichts Besseres zu tun, als eine Bergkönigstochter vor einem Bären zu retten - und selber an ihren Wunden zu sterben. Die Zwerge brachten sie und ihren Schatz unter die Erde: sie unter einem Grabstein mit Inschrift, das Siegel in ihre

## Der Fall Hauses Riedenburg Landgraf schafft Ordnung im Gratenfelser Becken

**Riedenburg/Gratenfels, Ingerimm 1033 BF. Das Hauses derer von Riedenburg ist aus den Wappenrollen der Landgrafschaft Gratenfels getilgt. Es fiel durch eigenen Hochmut, durch Umtriebe, welche allem widersprachen, was der praiosgefälligen Lehnordnung gemäß ist (wir berichteten).**

Mit dem Gräflichen Gerichtstag und den dabei gefällten Urteilen gegen alle namhaften Vertreter des Hauses endete nicht allein die viele Dekaden währende Herrschaft des Geschlechts über das große Lehen im fruchtbaren Gratenfelser Becken, dessen Namen die einstigen Ministerialen trugen. Alle namhaften Vertreter der Familie sind verurteilt und ihrer weltlichen wie kirchlichen Ämter enthoben.

Mehr noch: Das Geschlecht ist erloschen. Denn der einzige noch erbbe-

rechtigte Spross, Jaslindis zu Riedenburg, Tochter des in Abwesenheit all seiner Rechte entkleideten Edorian, wird in seltener Einmütigkeit des nordmärkischen Adels, vom Herzog über den Landgrafen, bis hinunter zu Baronen wie Reglindis von Nablafurt oder Traviadan von Schwertleihe, als Mitglied des Hauses derer von der Graufurt betrachtet.

Selbst die Praioskirche in Person des Wahrers der Ordnung Pagol hat dem Vernehmen nach Billigung bekundet, dass der einstige Traviendbund zwischen Riedenburg und Graufurt unter Bewahrung des zwölfgöttlichen Segens gelöst werden könnte. Dies bedeutete, dass die nur wenige Götterläufe alte Jaslindis zwar ihren Erbananspruch wahrte, die Ehe ihrer Mutter mit dem schändlichen Riedenburger Baron aber vor den Zwölfen geschie-

den werde.

Doch was wird aus dem Lehen Riedenburg? Da Hochwohlgeboren Alrik noch einen schlagenden Beweis erwartet, dass das Haus von der Graufurt tatsächlich nichts vom Riedenburger Verrat wusste, ist er dem Vernehmen nach nicht bereit, dessen Anspruch auf die Baronie zu bestätigen. Die Baronie steht daher bis auf weiteres unter direkter Verwaltung durch gräfliche Ministeriale. Die Ritter Patras und Fradrik verbleiben als Schutzmacht des Lehens auf ihren Gütern.

Hinzu kommt die zur Edlen erhabene Beregis Madalberta aus dem grafentreuen Geschlecht derer von Schellenstein. Aus dem Rittergut Valposruh und Teilen des ehemaligen Klosterlandes Hakonsstift schuf der Landgraf für sie eine neue Edlendamäne in der Baronie Riedenburg. Der Herrscher über

Gratenfels sieht in der vorher wenig bekannten Adelligen eine vertrauensvolle Person, welcher er die Verwaltung dieses Gutes übergeben konnte.

Nicht zuletzt mit dieser Maßnahme hat Landgraf Alrik gezeigt, dass er erstens einen langen Atem hat, wenn jemand den Vasallenschwurs missachtet, und er zweitens selbst ein Baronshaus zu stürzen vermag, wenn dessen Vertreter den Grafen von Gratenfels hintergehen. Der Fall des Hauses Riedenburg mag somit manchem Adelligen als warnendes Beispiel dienen, der es mit der eigenen Loyalität zu seinem Lehnsherrn nicht ganz so ernst nimmt.

*Wahfried Sewerski*



## Wurde ein Grenzstein versetzt? Droht ein Konflikt mit Almada?

**DORF GRAMBOSCH, BARONIE DOHLENFELDE Rahja 1034 BF. Der kürzlich verstorbene freie Waldbauer Lucrann Litigarus, dem ein großes Waldstück im Bergkönigsgut Grambosch in der Baronie Dohlenfelde zu eigen war, könnte womöglich durch sein Tun einen unbeherrschbaren Konflikt zwischen den Provinzen Almada und Nordmarken heraufbeschworen haben.**

Alles begann damit, dass Litigarus an einem friedlichen Rohalstagmorgen im Ingerimm 1004 BF bemerkte, dass ein Grenzstein, der zwei Jahrzehnte zuvor von einem an der nordmärkisch-almadanischen Grenze tätigen Reichsprovinzdelimitierungskommissionsfeldtrupp im Auftrage Kaiser Retos gesetzt, über Nacht um fast zwei Schritt gen Firun verschoben worden war. Diese zwei Schritt wären für Litigarus an und für sich noch kein Grund sich über die Maßen aufzuregen, doch bedeuteten diese, dass der leicht bemooste Grenzstein - auf dem stolz der Greif prangt - nun unter den weit ausladenden Ästen einer uralten Bosparanie stand. Genauer gesagt: Der Bosparanie mit den leckersten Esskastanien im ganzen Bergkönigsgut. Bei der nächsten Ernte im Travia würde nun etwa ein Achtel der Ernte auf almadanischem Boden liegen.

Nun ist es so, dass der Grund auf der almadanischen Seite des Grenze dem dortigen Baron Thorom Sohn des Thorgasch gehört, der diesen weder selbst nutzt noch weiter verpachtet hat und auch keine Ambitionen hat, dies zu ändern. Schon seit Generationen ist es der Familie Litigarus gegen eine symbolische Zahlung von einem Zwergentaler pro Jahr erlaubt, die eigenen Schweine im Wald jenseits der Grenze zu mästen.

Lucrann Litigarus forderte die "Rückversetzung" des Grenzsteins an seinen alten Platz. Ein Schreiber des almadanischen Barons stellte bei einer Ortsbegehung fest, dass er von einer Grenzsteinversetzung nichts wüsste und daher auch eine Rückgängigmachung derselben nicht möglich sei. In der Tat, vor Ort sehe es aus, als habe der Grenzstein schon immer dort gestanden, wo er nun stehe. Litigarus hingegen schwor bei allen Zwölfen, dass er wüsste, wo seine Grenze verlief - insbesondere an dieser alten

und so gut tragenden Bosparanie.

Daraufhin mutmaßte der Schreiber, dass womöglich einer der Frühlingsstürme die Wurzeln der alten Bosparanie gelockert haben könnte, woraufhin diese sich ein wenig den Hang herab, also gen Praios, geneigt habe. Darum würde es vielleicht nur so wirken, als stünde der Grenzstein nun weiter unter der alten Bosparanie, ohne tatsächlich verschoben worden zu sein. Der Freibauer verneinte und stellte klar, dass sich eine alte Bosparanie wohl kaum wegen eines lauen Lüftchens in welche Richtung auch immer neigen würde, dass er die Almadaner so billig nicht davonkommen lasse.

Auf die Frage des Schreibers, warum Litigarus denn im Travia, wenn die Ernte einzubringen sei, die die Früchte nicht auch einfach auf almadanischem Boden aufsammele, antwortete Litigarus, dass ihm dies nicht gestattet sei, da ihm nur die Sauenmast in Almada zustehe. Und dann ergänzte er: "Ich werde wohl kaum die leckeren, teuren Esskastanien von meinen Sauen fressen lassen!"

Der almadanische Schreiber sagte daraufhin, dass er nicht das geringste Problem darin sehe, dass Litigarus, so ihm das Herz daran liege, die Früchte dieser einen Bosparanie auch in Almada sammeln dürfe. Er sei von seinem Baron befugt, diese Erlaubnis zu erteilen. Woraufhin Litigarus geradezu aus der Haut fuhr: Er sei kein Bittsteller und kein Bettler, er fordere einzig und allein sein gutes und altes Recht, und dies würde ohne jeden Zweifel bedeuten, den Grenzstein wieder zwei Schritt gen Praios zu versetzen. Damit bräuchte er nicht das arrogante Wohlwollen eines almadanischen Magnaten, um die Früchte seines Baumes zu ernten. Der almadanische Schreiber war über den Wutanfall des Bauern solcherart konsterniert, dass er meinte, er hätte getan, was ihm aufgetragen worden sei - aber nun sei es genug, und Litigarus möge sich sein Mütchen woanders kühlen.

Der verkündete noch am gleichen Abend im Gasthaus äKaiser Eslamö im Dorf Grambosch, nachdem er allein mehrere Becher Rotwein geleert hatte, dass er notfalls bis zum Reichsgericht ginge, um als freier und stolzer Reichsbürger die Früchte der seiner Familie seit Generationen gehörenden Bosparanie ernten zu dürfen. Die

nächsten Jahre verbrachte Litigarus vergebens damit, Unterstützung zu finden. Ein Kanzlist des Bergkönigs schrieb dem Bauern knapp zurück, dass sein Herr wenig Interesse an einem bestimmten Baum habe, wo doch Tausende im Wald stünden. Burgvogt Muragosch antwortete an Stelle seines Herrn, damals noch Baron Bernhelm von Sturmfels, dass er nicht unmittelbar betroffene und ehrliche Zeugen für die Versetzung des Grenzsteins - am besten der Tat selbst, nicht erst des Ergebnisses - benötigen würde, um irgendetwas unternehmen zu können. Doch Litigarus, aufgrund seiner Streitsucht alles andere als beliebt in seinem Heimatdorf, scheiterte damit, auch nur einen Freien zu finden, der ihn in seiner Sache unterstützen wollte, vom örtlichen Boron- und Ingerimmgeweihten ganz zu schweigen. Ersterer erinnerte daran, dass der Vater des Lucrann Litigarus wegen seiner Unbeherrschtheit irgendwann in die Obhut der Noioniten in Zwackelfegen gegeben wurde. Nachdem es danach zu einem heftigen Streit zwischen dem Geweihten und dem Freibauern kam, stellte der Borongeweihete am nächsten Tag bei der Abendpredigt klar, dass er mit seinen Äußerungen selbstverständlich nicht implizieren wollte, dass auch Lucrann nicht bei Sinnen sei.

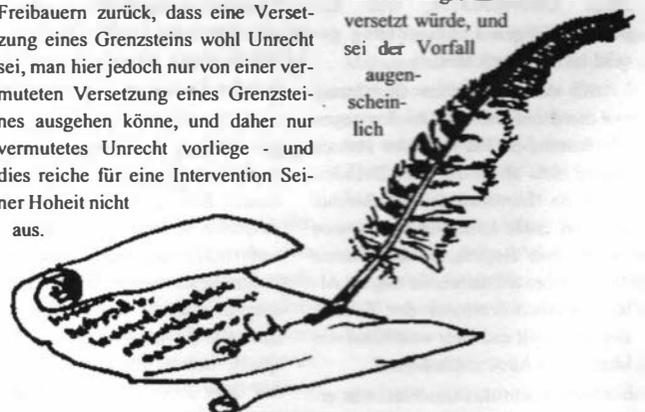
Der angeschriebene Graf Ghambir ließ von einem Schreiber nach mehreren Monaten verlauten, dass er seinerseits keinen Handlungsbedarf sehe, solange der Bergkönig oder Baron Bernhelm nichts unternehmen wollen. Schließlich schrieb Litigarus an die Kanzlei Seiner Hoheit Jast Gorsam, und zu seiner größten Überraschung antwortete Illuminatus Jorgast höchstpersönlich - nach zwei Jahren. Der Erleuchtete zu Elenvina schrieb dem Freibauern zurück, dass eine Versetzung eines Grenzsteins wohl Unrecht sei, man hier jedoch nur von einer vermuteten Versetzung eines Grenzsteines ausgehen könne, und daher nur vermutetes Unrecht vorliege - und dies reiche für eine Intervention Seiner Hoheit nicht aus.

Sollten sich solcherart Vorfälle häufen, wären aber sehr wohl die ureigensten Interessen des Herzogtums berührt, schließlich lasse man sich von den Almadanern nicht auf der Nase herumtanzen.

In seiner Not wandte sich Lucrann Litigarus im Jahre 1007 BF schließlich an die letzte und höchste Instanz, das Reichsgericht, damals noch in Gareth ansässig, wo der gute Kaiser Hal I. herrschte. Doch er bekam keine Antwort, hatte bereits alle Hoffnungen fahren lassen und sein Ansinnen fast vergessen, worüber er noch boshafter wurde, als er ohnehin schon war.

Geschlagene siebenundzwanzig Götterläufe später, im Rahja 1034 BF - Kaiser Hal verschollen, Kaiser Answin, Orkensturm, Reichsbehüter Brin, Borbarad, Reichsbehüterin Emer, Reichsregent Jast Gorsam, Krieg in Albernia, Kaiserin Rohaja, Kaiser Selindian, Baron Bernhelm ermordet und der Streit um seine Baronie zwischen seinen Söhnen ausgefochten, Herzog Jast Gorsam wie ehedem im Amt - erreichte ein langer Brief des Reichskroanwalts, des Landgrafen Alik Greifax von Gratenfels, den völlig überraschten Litigarus, der in seinem Dorf nur noch als alter und vergrämter Mann bekannt war.

Der Reichskroanwalt entschuldigte sich wortreich für die lange Antwortzeit mit dem geringen Arbeitseifer seiner zahlreichen Vorgänger und dem Durcheinander, dass durch den überstürzten Umzug des Gerichts Ende 1027 BF nach Elenvina entstanden sei. Der für seine Furchtlosigkeit und seinen Tateifer bekannte Alik sicherte Litigarus zu, den vorgebrachten Fall wohlwollend zu prüfen. Selbstverständlich ginge es das Reichsgericht etwas an, wenn ein Grenzstein an einer Provinzgrenze im Reich versetzt würde, und sei der Vorfall augenscheinlich



# Zus Herzogstadt und Grafensitz

auch noch so unbedeutend. Sei es tatsächlich zu einer Versetzung des 984 BF durch den Reichsprovinddelimitierungskommissionsfeldtrupp gesetzten Grenzsteins gekommen sein, sei dies ein Angriff unmittelbar auf das stolze Raulsche Reich und ein Officialdelikt. Und damit sei der Vorfall unabhängig von dem entstandenen Schaden zu begutachten und sei auch nicht durch ein einfaches Rückversetzen des Grenzsteins wiedergutzumachen, außerdem verjähre die vermeintliche Tat nicht. Sollte es also zu einer Grenzsteinversetzung gekommen sein, müsse der Schuldige gefunden und mit aller Härte des Gesetzes bestraft werden.

Des Weiteren wolle sich Alrik im

Falle eines Schuldspruches oder einer Schuldanerkenntnis dafür einsetzen, dass der Landeigentümer auf almadanischer Seite, also Baron Thorom Sohn des Thorgasch, sich persönlich beim Freibauern Lucrann Litigarus für den Zwischenfall entschuldigen möge und diesen für den erlittenen Schaden in Höhe von womöglich schon einigen Dukaten zu entschädigen. Nottfalls sei Alrik bereit, die Reichsexekution wider den Übeltäter und den Landeigentümer zu beantragen. Eine Grenzsteinversetzung sei eben keine Lappalie. Er, der Reichskronanwalt, würde es nicht zulassen, dass hier eine Präzedenz für ungeahndeten Rechtsbruch geschaffen würde. Es gehe um mehr

als einen Grenzstein, es gehe um mehr als einen klagenden Freibauern, es gehe um mehr als einen almadanischen Baron.

Lucrann Litigarus hatte bereits mehrere Krüge Wein gelehrt, als er den Brief im Gasthaus äKaiser Eslamolas - und ihn erlachte nach der Unterschrift Landgraf Alriks auf der Stelle der Boronsschlag. Litigarus wurde tags darauf auf dem örtlichen Boronanger im Kreise seiner drei Kinder

beigesetzt, kein anderer erwies dem notorisch Streitsüchtigen die letzte Ehre. Sein Erbe beteuerte sofort, keinen Streit mit irgendjemandem zu wollen, und schon gar nicht wegen dieser alten Bosparanie bei diesem stark bemosten Grenzstein. Doch dies spielt keine Rolle mehr, denn nun ermittelt das Reichsgericht. Die Elenviner Mühlen haben zu mahlen begonnen.

Herbrand Brauer

## Hartuwal vom Großen Fluss vor dem Greifenthron geehrt

**Kaiserlich Weidleth, Phex 1034 BF. Eine kaiserliche Depesche erreichte dieser Tage den Reichserzkanzler Hartuwal vom Großen Fluss, der sich gewohntermaßen in der Reichskanzlei zu Elenvina aufhielt. Der Erbprinz der Nordmarken wurde von ihrer kaiserlichen Majestät, Rohaja von Gareth, zur Burg Weidleth in der gleichnamigen Kaiserpfalz befohlen.**

In einer feierlichen Zeremonie, der neben dem anwesenden Hofstaat natürlich auch Pfalzgräfin Yolande von Mersingen beiwohnte, bekam der Reichserzkanzler einen Orden an die breite Brust geheftet, dessen güldene Scheibe am roten Band das Wappen derer von Gareth, den Fuchs und den Greifen zierte. Die Ansprache ihrer kaiserlichen Majestät, welche die feierliche Verleihung krönte, zeigte auf, wofür der Erbprinz die Ehrung empfangen sollte. Neben einer Aufzählung von Verdiensten im Zusammenhang mit dem Aufbau der neuen Reichskanzlei, dem sichten, ordnen und ergänzen der Akten und der Ausübung seines wichtigen Erzamtens in schweren Zeiten, wurden folgende Worte gesprochen: "Für den vorbildlichen Einsatz und die bedingungslose Treue zum Kaiserthron und zum Reiche Rauls des Großen". Diese Reihenfolge, unüblich wenn gleich nicht verkehrtoder ungebührlich, wurde zweifellos nicht ohne Grund gewählt. Es verwunderte nicht wirklich jemanden, dass den frisch Dekorierten, zurück in Elenvina, nur eisige Stille aus der Eilenwied über den Wassern empfing. Herzog Jast Grosam weigerte sich, seinen Sohn zu empfangen, geschweige

denn, dass es eine dem großen Anlass angemessene Feier gegeben hätte. Es konnte und kann kein Zweifel an der Loyalität des Herzogs Jast Gorsam vom Großen Fluss zum raulschen Reich bestehen, dennoch war er es bisher, der strikt die Ansicht vertrat und durchsetzte, durch Hartuwal selbst vor einiger Zeit treffend formuliert, das es dem Reich nur gut gehen würde, wenn und solange es den Nordmarken gutginge. Und die Vergangenheit hatte diese Aussage, die so gut wie ein zweites Familienmotto des Hauses vom Großen Fluss geworden war, bis dato nicht widerlegen können. Doch scheint es nun, dass mit dieser Ordensverleihung und Ehrung des Erbprinzen, der seit langem schwärende Streit zwischen Vater und Sohn neue Nahrung gefunden hat und der Spalt der das Haus vom Großen Fluss mittlerweile zu entzweien droht noch einen Deut tiefer getrieben wurde. Zeigte sich der Herzog seinem Sohn Hartuwal gegenüber abweisend eisig, so soll er in seinen Gemächern, in nicht ungewohnter Art sehr laut und polternd geworden sein. Sowohl Frankwart vom Großen Fluss, des Herzogs zweiter Sohn und der Beichtvater seiner Hoheit, Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte, verbrachten Stunden im Gespräch mit Herzog Jast Gorsam, um ihn wieder zu beruhigen. Beten wir zur Herrin Peraine das Eintracht und Friede im Herzogenhaus erhalten bleiben, besser noch neu einkehren, damit dieses Wohlergehen der Nordmarken gesichert bleibt und dem Reich den Zusammenhalt erhält.

WER HÖRET SIE NICHT? DIE

*Habena - Fanfare*

ERSCHIENEN IN GANZ OBERHOLZ UND ÜBER DIE GRENZEN HINZU.

Les über die Ereignisse am Königshofe, in freien und besetzten Baronien, den künftigen Entwicklungen während des Waffenstillstandes zwischen nordmärkischen bzw. isonstärkischen Besetzern und dem freien Albemia!

Erhältlich sind einzelne Ausgaben für Euro 2,70 incl. Versandgebühr. Wünscht ihr ein Abonnement, so richtet eure Bestellung an:

Georg Morick, Marienstraße 54, 38102 Braunschweig oder fanfare@albemia.de  
Ein Bestellformular findet ihr auf der letzten Seite.

## Gefahr in den Wolken

**Elenvina / Isenhag im Hesinde und Firun 1034 BF.** Besorgt blickten Ende des Winters im Jahr 1034 BF viele Augenpaare in Tandosch und Brüllenbösen gen Himmel, und immer wieder war von einem neuen Schrecken aus Albemia die Rede: gewaltig zeichnete sich ein Schatten in den schneesweren Wolken ab, hastig unterwegs nach Süden, zuerst über die Grenze nach Tandsoch, dann über die Waldungen des Zwergenlandes Brüllenbösen, schließlich gar hinüber nach Angroschgau und Wedengraben, wo die Angroscho schon ihre Spießgespanne einberiefen:

Ein riesiger Lindwurm war es, über zwanzig Schritt lang, der von Norden kam, und im Verlauf einer Woche diese Lande querte, mehr denn zwei Dutzend Schafe, mehrere

Kühe und gar zwei unvorsichtige Bauernkinder und einen Tagelöhner riß, und sich schließlich gar in Wedengraben niederließ, wo er, kaum zwei Tage später, von einem Spießgespann der Leute Vogt Gruboschs, Sohn des Gurthag, aufgescheucht wurde.

Weiter über die Vogteien Nilsitz, zum großen Grimm Väterchens Fargols Sohn des Fanderam, zog er, danach weiter über Herzöglich Bollharschen und die Ausläufer der Eisenberge hinein ins Yaquirtal, wo die aufmerksamen Beobachter der Bergfreheiten Eisenwald und Isnalosch schließlich die Spur des Untiers verlor.



Hesindiago Wagenknecht



## Pferdemarkt in Elenvina

Elenvina, Phex 1034 BF. Schon vor dem offiziellen Beginn des Marktes zur achten Morgenstunde füllte sich das Gelände inzwischen nicht nur auf sondern auch rund um den Markplatz an der Herzogenpromenade mit Besuchern. Enttäuscht wurde dabei sicher niemand, denn die Stände hielten die vielfältigsten Angebote bereit.

Lange schon hatte sich der Markt, entgegen seines alten Namens, von einem reinen Vieh- zu einem Bauern- und Handwerkermarkt gewandelt. Entsprechend ließen sich verschiedenste Handwerker bei Ausübung ihrer Arbeit über die Schulter schauen und waren Spiel- und Bastelstände zahlreich vertreten. Es gab verschiedene Produkte zu erwerben, vom Kürbis bis zum dekorativen Blumengebinde, vom Holzspielzeug bis zum Zwiebelzopf, von Seife bis zu kunstvollen Ton- und Keramikwaren. Ganz hoch in der Gunst der Besucher standen die Dinge, die zum genussvollen Verzehr einluden. All die vielen Delikatessen aufzuzählen, war unmöglich. Nur so viel: rustikal gebackenes Brot, frisch Geräuchertes, schäumendes Bier, süßer Met, Käse- und Wurstspezialitäten, frische Brotaufstriche. Entsprechend nutzten viele Besucher die Gelegenheit, um sich während des bunten Treibens beim Bauernbrot mit Schmalz und Gurke, bei Handkäse oder deftig Gebratenem vom Bratrost zu stärken. Musikalisch umrahmt wurde der elenviner Pferdemarkt von ei-

ner durchreisenden Gauklertruppe, die neben der Musik auch akrobatische Kunststücke meisterlich vorzuführen wusste.

An diesem sonnigen Markttag kamen dann auch vor allem die jüngsten Besucher auf ihre Kosten, denn für sie gab es besonders viel zu erleben. Bei einem Kinderturnier konnten Kräfte und Geschick bei Kissen-schlacht, Strohballenrollen oder Stockfechten gemessen werden.

Auch standen Töpfern, Wolle verarbeiten, Maschinen und Bogenschießen im Programm. Und natürlich lockte der traditionelle Viehmarkt, nach wie vor der wichtigste Bestandteil des Marktes, mit seinen Tieren auch an diesem Praioslauf ganz besonders. Alle anderen Händler, Bauern und Schausteller versammelten sich mit ihren Buden und Ständen rund um den Rossmarkt und wie in jedem Götterlauf war dieser der Treffpunkt überhaupt für jeden erfolgrei-



chen Pferdezüchter oder diejenigen die es einmal werden wollten. Das besondere Augenmerk lag natürlich wieder auf der Zucht der prachtvollen Elenviner und so zogen Fohlenschau, Hengstkörung und das traditionelle Pferderennen Händler, Züchter und Zuschauer auch aus den umliegenden Provinzen an. Doch natürlich waren auch die Bauern und Krämer nicht zum reinen Vergnügen gekommen.

Im Namen Phexens wurde mancher Handel getrieben und wechselte mancher Taler den Besitzer, war doch der Markt abseits der Pferde der Ort für die Bauern, um Saatgut zu kaufen und einen Käufer für die gemästeten Hühner und Gänse zu finden. Insgesamt waren einhundertundsechs Stände aufgebaut, vierundsechzig davon gehörten den Bauern, Handwerker und Gastwirten aus Eleniva, der Rest war aus dem Umland gekommen.

Nach Marktschluss zeigten sich alle zufrieden, bis auf gelegentliche Raufereien und eine ungewöhnlich hohe Zahl von Taschendiebstählen war der Pferdemarkt auch in diesem Götterlauf ein voller Erfolg und so mancher Käufer konnte sich fortan rühmen, einen echten Elenviner im Stall stehen zu haben.

Daril Fegentritt

### Aufruf zum Gratenfelser Grafentag

Gemäß dem Vorbild ihrer kaiserlichen Majestät Rohaja von Gareth gedenkt seine Hochwollgeborene Alrik Custodias Greifax von Gratenfels einen Hofstag zu halten um mit dem Adel in Gratenfels über die Lage der Grafschaft zu beraten und Ratschläge für die Zukunft einzuholen. Gedaden sind hierbei sowohl Edle, denen ein Rederecht eingeräumt wird, wie natürlich Barone, die Rede- sowie Stimmrecht haben. Geweihte der Zwölfgöttlichen Kirchen sind beim Hofstag zu Gratenfels den Baronen gleichgestellt.

Der Hofstag findet am Ersten des Finnumondes 1034 BF zu Gratenfels statt.

Perihel Stubenrauch, 2. gräfliche Secretaria zu Gratenfels

Irdisch: Meldungen zur Teilnahme sind noch Möglich - kontaktiert hierzu Dennis (firnholz@nordmarken.de)

Serenschuss? Koboldskuss? Pfaffenfraß? Kein Problem, wir haben gegen alles das richtige Mittel! Salberich Quaß, Apothecarius, Gratenfels.



## Magierbaronin verlässt Nordmarken

### Hochgeborene Veriya siedelt nach Punin über

Tsafelde/Punin 16. Phex 1034 BF. Nur geringes Aufsehen erregte die Anwesenheit Baronin Veriyas von Trappenfurten im Phex 1034 zu Taladur. Die Krönung des neuen Fürsten Gwain von Harmamund verfolgte sie als bloße Beobachterin, ohne engere Kontakte mit der versammelten Festgesellschaft zu pflegen.

Erstaunlich ist jedoch die Kunde, die die Perainegeweihte Ivetta von Leihenhof von dort in die Nordmarken bringt. Auch diese hatte die Krönung in Taladur verfolgt und war guter Hoffnung gewesen, sich auf dem Rückwege der kopfstarken Reisege-

sellschaft Hochgeborene Veriyas anschließen zu können, um sicher über den unzivilisierten Eisenwald ins heimische Gratenfelser Land zu gelangen.

Als sie jedoch auf dieses Ansinnen Koromar von Liobas Zell ansprach, den wohl profiliertesten Ritter in Diensten der Herrin Trappenfurtens, wies er dieses Ansinnen mit Bedauern ab: Hochgeborene kehre nicht auf den Südgabelhof zurück, der fast 20 Jahre lang Residenz in ihrem Lehen gewesen war. Vielmehr reise sie gen Punin weiter, um dort dauerhaft zu leben.

Seit vielen Jahren nennt Magistra Veriya ein Haus am Rande der al-

madanischen Hauptstadt ihr eigen, wo sie insbesondere in kalten Wintern gem verweilt. Dieses will sie nun offensichtlich zur neuen Residenz nehmen.

Für aufmerksame Leser der Gratenfelser Gazette ist der Abschied von den Nordmarken keine große Überraschung: Bereits im Praiosmond 36 Hal (1029 BF) berichtete unser Blatt, Hochgeborene Veriya werde ihr Amt niederlegen. Auf dem Sonnwendfest zu Gratenfels kündigte sie damals an, nicht bis ins hohe Alter die Geschicke der Baronie lenken zu wollen. Die Baronin werde vielmehr äzur rechten

Zeit die Amtsgeschäfte in die Hände eines von den Zwölfen und dem Lehnsherren für fähig und würdig befundenen Nachfolgers legen.

Über das Trappenfurtener Land und den Mittellauf der Galebra solle dereinst ihr ältester Sohn herrschen, Baronet Koradin Kunibald Gutbert Tsafelde-Sturmfels von Trappenfurtent. Zwischenzeitlich galt der I. Praios 40 Hal (1033 BF) als wahrscheinlichstes Datum für dessen Lehnseid gegenüber dem Landgrafen von Gratenfels.

Doch dieser Tag verstrich, ohne dass die Baronin von Trappenfurtent sich wieder ganz der arkanen Lehre

# Zus nordmärker Lehnslanden

gewidmet hätte. Und selbst jetzt ist nicht die Rede davon, dass Baronet Koradin tatsächlich bald schon Baron von Trappenfurten werden wird: Altbaronin Veriya erwarte von ihrem Stammhalter nach wie vor erst weitere Beweise ritterlicher und zwölfgöttlicher Tugenden, heißt es.

Erst wenn Koradin seinem Lehnsherrn, dem Landgrafen, und den Trappenfurtener Untertanen ausreichende Verdienste vorweisen könne, soll er zum Baron ernannt werden. Bis dahin wird ihm in Abwesenheit der Matriarchin der bereits bisher als Vogt amtierende Edelmann Savertién Myrdano beratend zur Seite stehen und das Lehen an der Galebra an seiner Statt verwalten.

Bereits im Hesinde 1032 BF war bekannt geworden, dass Hochgeborene ein Ruf aus Punin erreicht hatte. Diesem ist Veriya Tsafelde-Sturmfels nun also gefolgt, um als Lehrmeisterin an die Academia Arcomagica Puninensis zu wechseln: Am 1. Peraine 1034 BF nahm sie die Lehrtätigkeit dort auf.

Die Altbaronin, Magistra extraordinaria und Mitglied des Rats der Großen Grauen Gilde des Geistes, hat in der Vergangenheit Gastvorlesungen

an der Akademie gehalten, an welcher sie einst ihr Zweitstudium absolvierte. Doch nun scheint ihr Verbleiben in Almada auf Dauer angelegt zu sein, um ihr Wissen an lernwillige und -fähige Eleven vermitteln.

Die Aufgabe des Baronsamtes an sich ist nichts Ungewöhnliches.

Verwunderlich allerdings die Weise, auf die sich der Wechsel nach Punin vollzieht: Wie die Gazette aus gut unterrichteter Quelle erfuhr, soll selbst Landgraf Alrik von Gratenfels von dem leisen Abschied überrascht worden sein. Baronin Veriya galt bis dato als seine verlässlichste Vasallin und hinterlässt einen leeren Stuhl an der Tafel der Grafentreuen.

Auch am Elenviner Hof ist derzeit unklar, ob die Trappenfurtenerin das Amt als Herzöglische Rätin für arkane

Fragen weiter ausüben wird. Ein ungeannt bleiben wollender Beobachter geht so weit, hinter diesem Vorgang einen Beleg für seine Vermutung zu sehen, Frau Tsafelde habe sich - wie angeblich so mancher nordmärkische Adelige - zusehends ob deren politischen Gebaren von Graf wie Herzog gleichermaßen entfremdet.

Besagter Gewährsmann vermutet auch, dass die adelige Dame aus verschiedenen Gründen ihrer Regierungsverantwortung überdrüssig geworden sei und sich wieder gänzlich mit den hesindegefälligen Wissenschaften befassen wolle. Dafür spreche beispielsweise, dass die Magistra in Begleitung ihrer drei persönlichen Lehrlinge nach Taladur und von dort nach Punin gereist ist, Fyrlindas von Firnholz Basilissa Praiadnes und Ma-

daly Perainias von Schwertleibe.

Außerdem konnte die Gratenfelsers Gazette in Erfahrung bringen, dass Hochgeborene bereits in den Wochen vor der Reise einen Großteil ihrer umfangreichen Privatbibliothek nach Punin hat bringen lassen.

Ungelöscht ist mit dem stillen Abschied der lange um Ausgleich bemühten Lehnsherrin der seit vielen Götterläufen schwelende Brand des Zwists um die Efferdsinsel, dessen einvernehmliche Beilegung im Sinne eines efferdgefälligen Friedens sich Altbaronin Veriya in den letzten Monden vorgenommen hatte. Mangels jedweder Bewegung der widerstrebenden Parteien Gernebruch und Kaldenberg scheint Ihre Hochgeborene resigniert und das Problem ihrem Nachfolger hinterlassen zu haben.

Über dem Land an der Galebra steigen dadurch die Zeichen Rondras und Kors auf, wohingegen jene Hesindes und Tsas verblassen: Baronet Koradin gilt als weitaus weniger diplomatisch und konziliant als seine wortgewandte Frau Mutter.

Wahnfried Sewerski

## Einigung am Rodasch - Hohenfels und Tandosch verabreden Handelserleichterungen

Hohenfels und Tandosch, Phex 1032. Langsam aber sicher herrscht wieder Normalität zwischen Albernia und den Nordmarken. Unsere Kronverweserin brilliert auf den Reichkongress und die Handelszüge an unserer Provinzgrenze stauen sich bis zum Horizont. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem Adel Albernias und der Nordmarken geht vorstatten. Den Zwölfen sei's gedankt.

Wie die Fanfarenredaktion erst jetzt erfuhr haben die Barone von Hohenfels und Tandosch im Travia 1032 ein Treffen abgehalten um den Handel am Rodasch wieder in Gang zu bringen. Weitere Gesprächen zwischen Gesandten der beiden Barone im Herbst und Winter führten zu weitgehender Einigkeit. Ihre Wohlgeborenen Gilborn Praioden von Hohenfels und Ihre Wohlgeborenen Irian von Tandosch haben sich darauf verständigt die Flusshäfen der Dörfer Tandosch und Finrishaven für die Nachbarn zu öffnen und die Handelsformalitäten beim Provinzübergreifenden Handelsver-

kehr zu erleichtern. Vor allem in der Zollabfertigung sollte

nun, da der Baron von Hohenfels der Bundmeister des Rodaschbunds ist, welcher das Zollrecht in Hohenfels wahr, erheblich schneller und einträglicher ablaufen als zuvor. Wie die beiden Barone der Fanfare gegenüber verlautbaren ließen, sollen auch in Zukunft weitere Konsultationen am Rodasch stattfinden. Eine Einladung des Barons von Hohenfels wurde bereits Richtung Tandosch ausgesprochen.

Jeroldin Hakenbrecht

**Albernischer Apfelmot,  
frisch und lecker aus  
Traviarim.**

Der stete Belemann verleiht den Äpfeln ihren unvergleichlichen Geschmack. Direkt aus dem befreiten Albernia auf den Tisch. Von jedem wohlsortierten Sandlehshaus des Albenhuser Bundes erhältlich.

## Sandlehshaus Kerpsteyn eröffnet Kontor in Finrishaven

Elenvina, Efferd 40 Hal. Das angesehene Albenhuser Sandlehshaus Kerpsteyn und Mitglied im Albenhuser Bund hat sich offenbar vorgenommen, den Frieden in Albernia zum Anlass zu nehmen, seine Handelsaktivitäten wieder dorthin auszudehnen. Zu diesem Zweck wurde nun eine Niederlassung in Finrishaven in der Baronie Hohenfels eröffnet. Von dort aus will das Schiffahrts- und Fuhrunternehmen sowohl Handelsbeziehungen über den großen Fluß, als auch auf dem Landwege ins übrige Albernia knüpfen.

Offenbar macht sich das Haus Kerpsteyn überdies Hoffnungen auf den Titel des offiziellen Hoflieferanten des Barons zu Hohenfels. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass das sich durch die Eröffnung des Kontors gewisse Spannungen innerhalb des Albenhuser Bundes ergeben mögen, sollten sich andere Mitglieder um ihren Einflussbereich gebracht sehen.

Die Verhandlungen für das Haus Kerpsteyn führte der Elenviner Kontorleiter Ardo Lilienthal. Wie ebendieser den Nordmärker Nachrichten mitteilte, sei man seiner Hochgeborenen Baron Gilborn Praioden von Hohenfels zutiefst dankbar, dass er dem Sandlehshaus gestattet habe, sich vor Ort niederzulassen.

Phadros Crespo

**Pferdeverleih zu  
Gratenfels  
Gesunde Tiere mit  
besten Manieren für  
die Dame und den  
Serrn von Welt  
bieten**

Pherlieb Sandab Töchter  
sinter dem Gratenfels  
Gratenfels  
Beehrt uns baldigst mit Eurem  
Besuche!



## Das Testament des Verräters

**Peraine 1030 BF. "Tut damit, was ihr wollt!" Roklan von Leihenhof hatte diese Worte gesprochen und sie waren an den Markgrafen Gernot von Mersingen zur Rabenmark gerichtet. Doch was bezweckten sie?**

Im Perainenlenz des Jahres 1030 BF suchte die Ritterin Aldare von Fold-Galebfurten den künftigen Lehnsherrn ihres Gemahls auf. Roklan von Leihenhof, Erbbaronet der Lande Galebquell, erwartete die Gattin seines Ritters Falgrimm von Galebfurten auf der Galebburg. Erstaunt war er über diesen Besuch gewesen, denn die Ritterin hatte in den Diensten des Lechdan von Gareth sein Erbe ein?! Schier beleidigend klangen diese Worte des Markherrn, doch verzog der Spross des alten Hauses Leihenhof keine Miene. Nein, er gab es Gernot von Mersingen zurück. "Verbrennt es. Werft es fort. Schleudert es in den Graben. Mauert es ein. Tut damit, was ihr wollt, doch lasst mich endlich meinen Frieden finden. Ich will es nicht!"

Still war es nach diesen Worten im Saal der Burg Mersingen. Selbst der auf alles gefasste Markherr war überrascht, brachte kein Wort über seine Lippen. Bevor er etwas erwidern konnte, sprach Roklan von Leihenhof erneut, doch diesmal ruhiger: "Ihr kennt mich nicht, Euer Erlaucht. Ihr könnt mir nicht vertrauen, denn ich war Knappe eines Mannes, der sich als Reichsverräter erwiesen hat. Mehr als Euch versichern, dass ich nichts mit den Machenschaften dieses Mannes zu tun habe, kann ich nicht." Er lächelte gar! "Ich kann ich Eures Misstrauens nicht einmal böse sein. Erlaucht, ich habe keinen Respekt vor dem, was mein Knappenvater tat, dies versichere ich Euch im Namen der Unteilbaren Zwölfe! Doch ich kann und werde dieses Testament nicht anerkennen, denn meine Ehre verbietet es mir. Gebt das Erbe jemandem, der es wirklich verdient. Ehrt einen Eurer Kämpen, doch nicht mich. Denn meine Pflichten liegen im Herzogtume Nordmarken." Der Baronet atmete schwer ein und aus, als fiel ihm eine Last von der Seele. "Jetzt, wo das Erbe des Lechdan von Gareth nicht auf meinen Schultern lastet, kann ich endlich, bei Boron, meinen Frieden finden!"

Die Miene des Markgrafen glättete sich langsam mit jedem Wort, das der Baronet sprach. Das anfängliche Misstrauen Gernots schien zu schwinden und er nahm das Testament an

*"Nach Unserem Willen soll Unser Alleinerbe, da Wir nach Traviats göttli-*

*chem Willen keine Kinder unsere Familie nennen, Unser edler Knappe Roklan Odulf Boromar Aedan Neradan von Leihenhof, Erbbaronet der Lande Galebquell im Herzogtume Nordmarken sein. All Unsere Titel und Würden, Unser Hab und Gut sollen auf Unseren Knappen Roklan von Leihenhof übergeben, so es Boron gefällt, Uns zu SICH zu rufen."*

chem Willen keine Kinder unsere Familie nennen, Unser edler Knappe Roklan Odulf Boromar Aedan Neradan von Leihenhof, Erbbaronet der Lande Galebquell im Herzogtume Nordmarken sein. All Unsere Titel und Würden, Unser Hab und Gut sollen auf Unseren Knappen Roklan von Leihenhof übergeben, so es Boron gefällt, Uns zu SICH zu rufen."

chem Willen keine Kinder unsere Familie nennen, Unser edler Knappe Roklan Odulf Boromar Aedan Neradan von Leihenhof, Erbbaronet der Lande Galebquell im Herzogtume Nordmarken sein. All Unsere Titel und Würden, Unser Hab und Gut sollen auf Unseren Knappen Roklan von Leihenhof übergeben, so es Boron gefällt, Uns zu SICH zu rufen."

chem Willen keine Kinder unsere Familie nennen, Unser edler Knappe Roklan Odulf Boromar Aedan Neradan von Leihenhof, Erbbaronet der Lande Galebquell im Herzogtume Nordmarken sein. All Unsere Titel und Würden, Unser Hab und Gut sollen auf Unseren Knappen Roklan von Leihenhof übergeben, so es Boron gefällt, Uns zu SICH zu rufen."

sich. Ruhig las er noch einmal Zeile für Zeile des drei Blatt langen Schreibens. Dann maß er mit strengem Blick den Nordmärker. "Eure Worte und Euer Handeln ehren Euch, Ritter Roklan von Leihenhof. Wir werden in der Tat einen unserer Kämpen ehren und die Baronie Talerort in würdige Hände legen."

In wessen Hände das Berglehen gelegt werden sollte, sollte sich am folgenden Tage erweisen. Denn erneut rief Seine Erlaucht Gernot von Mersingen zur Audienz. Auch die Gäste aus den Nordmarken waren geladen und so fand man sich zu recht früher Stunde im Thronsaal der Burg ein.

Der Markgraf, geprägt von der würdigen Strenge seiner schichten Ordenskluft, stand stark und stolz vor seinem Throne. Die Ritter und Barone der Mark sowie die nordmärkischen Gäste warteten im Saal, gespannt, wer wohl der neue Herr des vakanten Lehens würde. Groß war die Überraschung, als der Herr der Mark sich erhob und das Wort ergriff: "Boron zu Ehr' und vor Praios Gleißendem Blick verkünden Wir als Markgraf der

Rabenmark von der Götter Gnaden, dass Wir die Baronie Talerort einer tapferen Reckin anvertrauen, die sich im Kampf für die Freiheit der zwölfgöttlichen Lande bewiesen hat! Fürderhin soll sich Aldare von Fold-Galebfurten Baronin von und zu Talerort nennen dürfen!" Überrascht war auch die Geehrte selbst, welche dennoch voller Stolz annahm und noch in derselben Stunde vom Markgrafen formell belehnt wurde.

Allein, aber zufrieden kehrte Roklan von Leihenhof nun in die Nordmarken zurück, denn sein treuer Ritter Falgrimm blieb als Baron von Talerort an der Seite seiner Gemahlin Aldare. Gemeinsam wollten sie der Rabenmark dienen und ihr neues Lehen in den Bergen aus den Klauen der Schwarzen Horden zurückgewinnen.

Mögen die Götter ihnen gewogen sein.

*Dalida Ernbrecht /  
Meginfred Friedherd*

## Guter Koscher Bärfangschnaps in Brüllenbösen

**Kosch / Nordmarken.** Die Kontakte zwischen Brüllenbösen und der Baronie Bärfang, welche vor Jahren zum Neuerungsfest und der Tsatagsfeier seiner Hoheit Fürst Blasius von Eberstamm geschlossen wurden, sind noch heute eng und gut. Vogt Barox, Sohn des Burgamon von Brüllenbösen schloss damals mit dem Baron von Bärfang ein Handelsabkommen.

Seit dieser Zeit liefert die Baronie Bärfang den bekannten und allorts beliebten Bärfanger Schnaps und guten Koschbasalt nach Brüllenbösen. Im Gegenzug wurde das Bärfanger Schützenbanner mit neuen zwergischen Armbrüsten aus Brüllenbösen ausgestattet. Seit diesem Tage ist Brüllenbösen in den Nordmarken das einzige Lehen welches den Bärfang Schnaps im Herzogtum vertreibt. Dieser Handelsvertrag wurde nun erneuert und statt

Armbrüsten liefert Brüllenbösen nun Bartmurmleerbier und Pferde.

Da der Vogt auch dieses Mal einen exklusiv Vertrag ausgehandelt hat, wird Brüllenbösen auch vorerst das einzige Lehen in den Nordmarken bleiben, welches den Schnaps anbietet.

Der Koschbasalt wird auch weiterhin für die Ausbesserungen an den Festen und Burgen in Brüllenbösen verwendet. Doch schließt der Vogt auch einen Weitertrieb des antimagischen Basalts nicht aus.

*Halmar Freienstetter*

**Damit kein Wolf  
dein Bein sich krallt:  
Beinschienen von Winterkalt  
Sattlerei Winterkalt  
Sof Silbertann, Wichtenfels**

**Da keine andre besser knallt:  
Ochspeitschen von Winterkalt  
Sattlerei Winterkalt  
Sof Silbertann, Wichtenfels**

# Zus nordmärker Lebensland

## Heißt Erzweiler jetzt Wichten?

**Und wenn ja - wie heißt Wichten nun? Diese Fragen stellen sich immer mehr Einwohner der beiden rund 500 und 300 Einwohner zählenden Siedlungen im Isenhag.**

Wichten (?) 1034 BF. Die Verwirrung um die eigentlich seit jeher klare Benennung Erzweilers begann, als der Fuhrmann eines Ferdoker Fernhändlers fluchend eine teure, mit zahlreichen Verzierungen versehene Farbkarte zerriss und in den Unrat vor die Bierstube "Zum lustigen Eisenwalder" schmiss. Was war geschehen? Nach Auskunft des Wirtes wollte der Koscher wohl wegen eines Hopfenhandels mit Wichtener Freibauern ins Geschäft kommen, verfuhr sich aber um gut eine Tagesstrecke. Zunächst sei er doch recht stutzig gewesen, dass so weit oben im Isenhag noch Hopfen wachsen solle, doch habe er sich auf seine neue Karte verlassen. Eine Woche später erreichte eine Händlerin aus Havana auf der Suche nach der für ihre Ledermoden bekannten Sattlerei Winterkalt (wir berichteten) Erzweiler. Auch sie verwies auf ihre neue Karte und war nur schwer zu überzeu-

gen, eine Tagesreise zurück fahren zu müssen; wohl glaubte sie an ein Späßchen, das die Leute mit ihr treiben würden.

Nachforschungen ergaben, dass eine erst im vergangenen Jahr gefertigte und unter weit reisenden Professionen wohl sehr geschätzte Karte des Rei-

vor allem ein wichtiges Detail: Die Karten entstammen der Produktion des Kaiserlichen Hofkartographen und wurden auch von ihm signiert. Ist es also möglich, dass diese Dokumente Legitimation genug sind, um Erzweiler fortan Wichten nennen zu dürfen oder gar zu müssen? Schließlich ist es

Handwerker haben zur Rettung der korrekten Bezeichnung indes gehandelt und kunstvoll geschmiedete Hinweistafeln an den Ortseingängen aufgestellt. Darauf ist zu lesen: "Markt Erzweiler" und auf einem kleineren Holzschild darunter: "Dies ist nicht Wichten!". Auch Wichtener Bürger haben inzwischen an mehreren Weggabelungen im Darlintal geschnitzte Hinweistafeln aufgestellt, die den Reisenden den Weg in das richtige Wichten weisen sollen. Eine Nachricht an den Kaiserlichen Hofkartographen wurde inzwischen ebenfalls versandt.



Markfried Wangenroth

*Mit Dank an das DereGlobe Projekt, die mit ihrer Zufallsplatzierung Wichtens die Idee für diesen Artikel lieferten.*

ches einen kleinen Fehler aufweist: Von den ansonsten ganz richtig eingezeichneten drei größten Siedlungen Dohlenfeldes - Twergenhausen, Dohlenfelde und Erzweiler - wurde letztere falsch benannt: als "Wichten" nämlich. Anlass zu Debatten in den Schankräumen am Darlin gab jedoch

wahrscheinlich, dass selbst die Kaiserin den Marktstellen im Eisenwald nur unter dessen "neuen" Namen kennt. Beherzte

**Trau keiner Kart', ob neu, ob alt!  
Trau nur dem Stil von Winterkalt!**  
Sattlerei Winterkalt  
SoF Silbertann, Wichtenfels

## Tod beim Duell

### Rondrianer Radolan von Silling fällt einem tragischen Unglück zum Opfer

**Elenvina, Phex 1031 n. B. F. - Im Anschluss an die Herzogenturnei duellierten sich S. Gnaden Radolan von Silling und Baron Welfert von Mersingen. Dabei kam der Geweihte durch tragische Umstände zu Tode. Offiziell geht man von einem Unglücksfall aus.**

Im Morgengrauen des 8. Phex trafen sich Seine Hochgeborenen Welfert von Mersingen und der Rondrageweihte Radolan von Silling auf den Wiesen vor den Toren Elenvinas zum Zweikampf. Vorausgegangen war, wie sich von Silling äußerte, eine "infame Beleidigung Rondras durch den Rabenmärker Baron". Gefallen sein sollen die kränkenden Worte bei einer Wette mit einem anderen Diener Rondras, Hochwürden Grimo von Orgils Grab. Jener hatte Seiner Hochgeborenen wiederum vorgeworfen, unrondrianisch gekämpft und sein Ross zuschanden geritten zu haben.

Begleitet wurden die Duellanten

von ihren Knappen, einem Heiler und ihren Sekundanten, dem Aschenfelder Ritter Lyrodian Helme von Föhrenstieg-Bregelsaum sowie Radolans Blutsbruder Ehrwürden Isanbert "Famerlorszahn" von Maglemose-Orgileth. Das, was folgte, beschreibt Loisius Lindenlauf, den der Götter Ratsschluss just an jenem Morgen zu jener Wiese führte:

Düstere Wolken lagen wie dichte Schleier über Stadt und See, als die Duellanten die Mauern Elenvinas verließen und ihrem Ziel entgegenstrebten. Stille empfing sie, und glitzernder Tau lag auf dem Gras. Der auffrischende Wind ließ die Knappen frösteln.

Nicht so die Duellanten selbst und die, die ihnen getreulich zur Seite standen! Grimmig standen sie einander gegenüber, entledigten sich ihrer Mäntel und ließen von den Sekundanten Waffen und Rüstungen prüfen. Wieder fielen harsche Worte, denen

die Sekundanten, wenn auch offenbar zögerlich, Einhalt geboten. Vier kurze, wimpelgeschmückte Speere bezeichneten das weiträumige Kampfareal. Noch einmal besprachen sich die Sekundanten, zogen die Knappen aus dem Kampfplatz heraus und gaben das Zeichen.

Von stiller Wut getragen, bedrängte der Rabenmärker Heermeister seinen Gegner von Beginn an und trieb ihn vor sich her, als wolle er gleich den Ernst der Lage deutlich machen. Nur die lange Erfahrung von Sillings und seine knappen, harten Paraden verhinderten ein allzu rasches Ende des Kampfes. Endlich gelang es ihm, den Ausfall des Rabenmärkers zu beenden. Nun ging er seinerseits zum Angriff über!

Einen Schlag, zwei Schläge, drei Schläge parierte der Aschenfelder Baron, dann musste er zurückweichen. Von Silling setzte nach - doch noch ehe er einen Treffer anbringen konnte,

stolperte Seine Gnaden über etwas, das im Gras verborgen war, und fiel voran direkt in des Rabenmärkers Jagdschwert. Die schlanke, fein verzierte Klinge bohrte sich ganz durch den Hals des unglückseligen Geweihten, der sogleich röchelnd und Blut spuckend zusammenbrach. Auch der eilig herbeigelaufene Heiler konnte Boron sein Opfer nicht mehr entreiben.

Wie zum Abschied für Rondras aufrechten Streiter zog da ein Wetterleuchten über Stadt und Burg. Freilich konnte es einem von dem düsterroten Schein, der durch die schwarzgrauen Wolkenbänke zuckte, Angst und Bange werden. Der Ausdruck im Antlitz des rondrianischen Sekundanten wirkte gar, als habe er einen Vasall der Niederhöllen geschaut.

Baron Welfert sprach in der Folge von einem "bedauerlichen und tragischen Malheur, das niemand vorhersehen konnte. Doch die Götter haben ge-

# Aus nordmärker Lehnslanden

wählt, was bedarf es da weiterer Worte?" Sprach's und begab sich auf die Heimreise gen Kaiserlich Weidleth.

Ehrwürden Isanbert von Maglose-Orgleth beschuldigte Hochge-

boren von Mersingen hernach, unrecht gekämpft und den Sturz Seiner Gnaden von Silling heimtückisch herbeigeführt zu haben. Da er jedoch nichts zum Beweis vorbringen konnte, wurde

seine Klage vom Schwertbund abgelehnt und der Ausgang des Duells als "unstrittig" bezeichnet. Famerlorszahn nahm daraufhin von einer Weiterverfolgung der Klage Abstand, nicht je-

doch, wie es heißt, von der Verfolgung des Siegers in jenem unglückseligen Duell.

*Loisius Bachtel Lindenlauf  
& Curina von Glaukator*

## Von einer Schatzsuche im Keller

**Firnholz im Efferd 1033 n.Bf. Viel konnte nicht gerettet werden, beim großen Brand in Fichtelberg, dem die altehrwürdige Burg der Barone von Firnholz zum Opfer fiel und der das Adelsgeschlecht dazu zwang, sich mit Burg Gevelsberg ein neues Heim zu schaffen. Ruinen im Wald, von Moos und Flechten überwuchert künden als stumme Zeugen von dem alten Bauwerk.**

Fast vergessen liegen sie da, die Trümmer der alten Stamburg derer von Firnholz, gleich oberhalb des Gasthauses äZur güldenen Eicheö. Bei einer Feuersbrunst im Götterlauf 837 n. Bf. wurde die Burg ein Opfer der Flammen und dabei vollständig zerstört. Alte Berichte gibt es, die davon künden, wie Mensch, Vieh und Sachwerte aus den brennenden Gebäude geschafft wurden und nicht jeder der hineinlief um etwas heraus zu holen, schaffte es auch wieder zurück zu kehren. Der Geschichte nach wurden all jene, die dabei halfen das Eigentum der Baronsfamilie zu schützen, erwähnt sind hier die Versuche eine Eimerkette zu bilden um das Feuer zu löschen und das Unterfangen, dem Feuer einige Habseligkeiten zu entreißen, von Leomar von Firnholz, dem damaligen Baron reich belohnt. Dennoch verlor das Haus derer von Firnholz in jener Nacht einen großen Teil seiner Besitztümer und der Bau von Burg Gevelsberg stellte eine kaum zu bewältigende Aufgabe dar. Seit jener Zeit, es ist nun 196 Götterläufe her, hat die Familie trotz großer Anstrengungen nur einen vergleichsweise geringem finanziellen Wohlstand zurück erlangt.

Soviel nun zur Historie, die es zu kennen gilt um das jüngste Geschehen einschätzen zu können. Denn Altbaron Bodar von Firnholz höchstselbst ließ ein Pergament in vielen namhafte Schenken anschlagen, dass er wackere Streiter und mutige Abenteurer suche, die sich in seinem Auftrage in die Keller der Ruine vorkämpfen und einen Teil des alten Familienvermögens bergen würden. Erkundigungen der Nordmärker Nachrichten auf Burg Gevelsberg brachten zutage, das Hochgeboren Bodar von Firnholz offenbar in al-

te Folianten gelesen habe, die aus der Zeit vor dem Brand stammen sollen und die anschließend gerettet worden waren.

Die befragte Küchenmagd wusste weiterhin zu berichten, ein Zimmermädchen hätte gehört das Hochgeboren zum Kastelan, Firutin Steinbrecher, gesagt habe, dort wäre der Ort beschrieben gewesen, wo sich die Schatzkammer in der alten Burg befunden habe und was dort zur Zeit des Unglücks gelagert worden wäre. Zwar sind Gruppen von umherziehenden Abenteurern in Firnholz eher selten anzutreffen, doch fanden sich innerhalb von drei Praiosläufen sechs wackere Leute die für eine Belohnung den Versuch wagen wollten, in die alte Schatzkammer vorzudringen und zu bergen was sich herausholen ließe. Eine Gruppe von Firnholzer Schützen sicherte die Ruine nach allen Seiten, während die sechs mit Fackeln und Grabzeug zu Werke gingen. Niemand, nicht einmal dieser Berichterstatter der Nordmärker Nachrichten wurde in die Nähe gelassen um zu erkunden, was vor sich ginge. Nach einigen Stundengläsem waren zwei schwere Truhen geborgen und ans Praioslicht gebracht worden. Diese wurden unverzüglich abtransportiert und gut bewacht auf einem Karren zur Burg Gevelsberg gefahren.

Auf die Frage, wie viel Gold sich wohl in den Kisten befinden möge und den Hinweis, Graf Alrik Greifax-Custodias von Gratenfels würde sich sicherlich über eine zusätzliche Einnahme in die Grafschaftskasse freuen, entgegnete Hochgeboren von Firnholz ungewohnt vergnügt, man gäbe dem Kaiser was des Kaisers ist und so wolle er es auch mit dem Granfen handhaben. Doch handele es sich hierbei um Gold das seiner Familie seit Jahr und Tag gehöre und nicht um einen Reichtum der ihm oder seiner Familie neu zu-

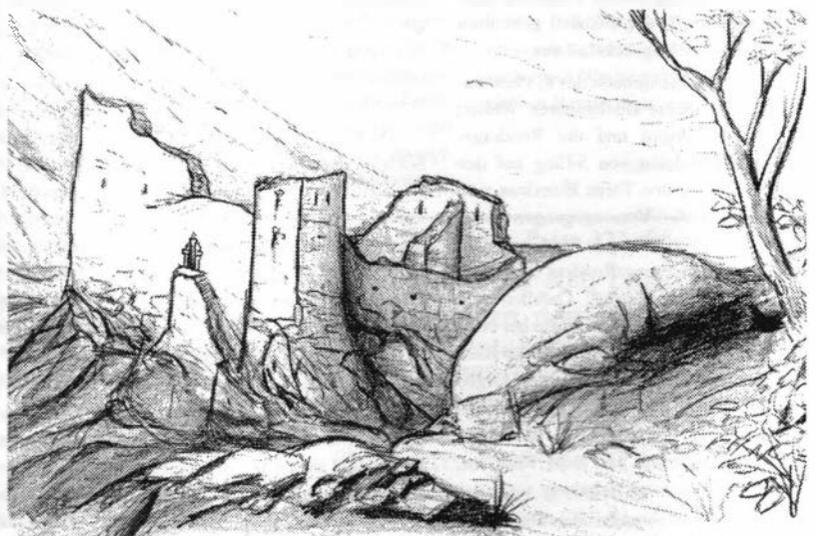
gegangen wäre. Daher wäre auf den Fund auch keine Zehntabgabe zu leisten, diese gälte bekanntlich nur für Einkünfte jeglicher Art.

Obwohl die Firnholzer Garde sich bemühte, die sechs Abenteurer möglichst schnell aus Firnholz zu vertreiben, nachdem sie entlohnt worden waren freilich, gelang es dem Berichterstatter der Nordmärker Nachrichten einen von ihnen hinter dem Rothammer Passtor abzufangen und zu dem Vorfall zu befragen. Der Mann wollte sich zu dem Vorfall nicht weiter äußern, die Bezahlung wäre gut gewesen, besser sogar als man sie in Anbetracht der geringen Mühen eigentlich hätte erwarten dürfen. Auf die Frage was damit wohl gemeint gewesen wäre, fügte der Mann nach einem schnellen Seitenblick hinzu, der Weg in den Kellerraum wäre völlig frei gewesen, man hätte nur hinunter gehen und aus dem ersten Raum die beiden Kisten nehmen und nach draußen tragen müssen. Ob ihm das nicht seltsam vorgekommen wäre, wollte dieser Berichterstatter von dem Mann wissen. Noch seltsamer, sagt dieser bevor er sich hurtigen Schrittes über die Grenze nach Anergast machte und in den dortigen Wäldern verschwand, wäre das die beiden Kisten trocken und ohne Staub gewesen wären und das Silber im Inneren blank.

### Meisterinformationen:

Die selbstgestellte Aufgabe des Gratenfeler Bundes ist es, die Grafschaft Gratenfels in der althergebrachten Tradition zu erhalten und den Wohlstand der alten Adelshäuser gegenüber dem Neuadel zu verteidigen. Da der Landtgraf von Gratenfels, Alrik Custodias Greifax, einen großen Teil der neuen Barone belehnt und in der Vergangenheit weitsichtige Entscheidungen getroffen hat, deren Kosten sofort, deren Vorteile für die Grafschaft aber erst mit der Zeit zum Tragen kommen, legt ihm der Gratenfeler Bund seit Jahren jeden Stein in den Weg, den er bewegen kann. Neben den allgemein bekannten Mitgliedern des Bundes hat er durchaus einflussreiche Unterstützer, die es vorziehen im Geheimen zu bleiben. Einer davon ist Irian von Tandosch, der zwei Kisten Silber für die Unterstützung des Gratenfeler Bundes gespendet hat. Um aber dem Grafen nicht den Zehnt abführen zu müssen, andererseits aber auch unangenehmen Fragen bezüglich des neu gewonnenen Vermögens vorzubeugen, hat sich Bodar von Firnholz zu diesem Täuschungsmanöver überreden lassen. Doch dem streng praiosgläubigen Altbaron von Firnholz fällt es ausnehmend schwer, sich dieser phexischen Taktik zu bedienen.

*Daril Fegentritt*





## Ein toter Magier und ein neuer Feiertag

**Gratenfels, Hesinde 1034 BF. Der Basilisk (Basilicum Odemum) ist ein gefährliches Wesen, denn sein Blick verwandelt den, auf den er fällt, in Stein. Kein Wunder also das dieses Untier, unter Einsatz des eigenen Lebens, in der Vergangenheit von etlichen Gruppen fahrender Helden und Abenteurer gejagt und nahezu ausgerottet wurde.**

Soll es jenseits des ehernen Schwertes noch einige Exemplare geben, sind sie im Mittelreich praktisch nicht mehr existent. Doch der Name des mystischen Untieres erfreut sich in Magier- und Alchimistenkreisen großer Beliebtheit. So versteht der Kundige unter dem Namen äAuge des Basilikenô eine magische Glyphe, welche ebenso wie der Namensgeber in der Lage ist, ein Wesen in Stein zu verwandeln. Den Göttern sei Dank ist diese, den Erkundigungen der Nordmärker Nachrichten nach, hauptsächlich in echsichen und südaventurischen Magierkreisen vorkommende Form der Magie in unseren zivilisierten Landen nahezu unbekannt.

Doch immer wieder finden sich Menschen deren unstetes Leben sie in die Welt hinaus treibt und deren Wissensdurst nicht alleine durch ein treffliches Druckwerk wie die NN zu befriedigen ist. Oftmals geht es aber auch um die Vermehrung von Macht, Einfluss und Gold. Solche Menschen bringen oft, von ihren Fahrten fremde Dinge mit in die Heimat. So auch offenbar im Weiler Ulmingen in der gratenfelfer Baronie Urbeltor geschehen. Zunächst war man, als eine Gruppe von reisenden Abenteurern die Kunde von den schrecklichen Ereignissen in Ulmingen überbrachte, vom Erscheinen eines echten Basilisken ausgegangen. Zwar sind, wie bereits erwähnt, die Basilisken im Mittelreich nahezu ausgerottet, doch da ein solches Wesen der Legende nach, ohne Elterntiere entsteht, alleine dadurch das eine Kröte ein Hühnerei ausbrütet, schien es folgerichtig, das sich solches ereignet und anschließend die Bewohner des entlegenen Weilers Ulmingen, allesamt ob Mensch ob Tier versteinert hatte. Hühner gibt oder besser gab es hier reichlich und auch an Kröten herrschte kein Mangel.

Um der Bedrohung durch das Monster Herr zu werden, sandte der Landtgraf von Gratenfels sogleich einen Boten zum Hesindetempel nach Elevina um von dort Rat zu erbitten. Nach einer eingehenden Untersu-

chung aller Berichte kam der Tempel zu der Erkenntnis das es sich nicht um einen echten Basilisken handeln könne, da dessen Blick wie bereits erwähnt tötete. In Ulmingen jedoch, waren die Gesichter aller versteinerten Wesen auf einen bestimmten Punkt ausgerichtet gewesen, was nur den Schluss zuließe, dass zur Erklärung der Vorkommnisse nur besagt Glyphe mit dem Namen äAuge des Basilikenô in Frage komme, da man diese ansehen müsse um zu Stein zu erstarren. Nun ist die Jagd auf einen Basilisken ein gefährliches Unterfangen, denn sein Blick alleine versteinert und tötet, der Glyphe beizukommen war, wenn man mit den Geistesgaben der Herrin Hesinde gesegnet war, ungleich einfacher. Nach einem Gebet an die weise Herrin der Gelehrsamkeit rüstete seine Hochwohlgeboren, Graf Alrik Custodias Greifax von Gratenfels eine ganz besondere Truppe aus. Seine Boten durchstreiften die Baronen der Grafschaft Gratenfels auf der Suche nach Verteranen, alt wie jung, die einige Erfahrung sammeln konnten, bevor sie alle das gleiche Schicksal ereilte. Auf die eine oder andere Art, sei es Krankheit oder Unfall, hatte jeder von ihnen sein Augenlicht verloren. Blinde Kämpfer waren es, die der Landtgraf für seine Unternehmung suchte und in seinen Sold nahm. Nach

kurzer Vorbereitungszeit, denn einige der Krieger hatten in der ganzen Zeit ihres Gebrechens kein Schwert mehr in der Hand gehabt, zog die Truppe langsam gen Urbeltor. Heimlich und leise, abseits der großen Straßen und Wege, um keine Gerüchte aufkommen zu lassen, denn zu groß war die Gefahr das Neugierige sich ansonsten auf den Weg gemacht hätten um den Weiler selber zu erkunden. Seine Hochwohlgeboren höchstselbst stieß kurz vor dem Weiler Ulmingen dazu, gerüstet mit der Rüstung des heiligen Hlûthars, die Visierschlitzte jedoch mit Lappen verstopft und abgedichtet.

Ausgesandte Späher, wobei der Ausdruck in diesem Zusammenhang unpassend erscheint und wohl besser durch Lauscher ersetzt werde sollte, konnten seiner Hochwohlgeboren berichten das es sehr wohl noch Leben in dem Weiler gab, dieses den Gesprächen nach zwar menschlicher, aber götterlästerlicher und gesetzloser Natur war. Von seinen blinden Führern bis in die Nähe des Dorfplatzes gebracht, gelang es dem Landtgrafen, und seinen Gefolgsleuten nach hartem Kampf und etlichen Opfern alle Schurken zur Strecke zu bringen und die Glyphe zu zerschlagen. Zurück in Gratenfels verließ er jedem Überlebenden den Orden für Verdienste um Haus und Grafschaft von Gratenfels

und bestimmte das der 12. Hesinde von nun an als Feiertag in ganz Gratenfels zu gelten habe und als der Tag des blinden Veteranen bekannt sei. Doch auch wenn es viele Zeugen gibt, welche die traurige Aufgabe hatten, die versteinerten Bewohner von Ulmingen und die Leichen der Räuberbande borongefällig zu bestatten, auch wenn der tote Schwarzmagier für alle sichtbar an der Stadtmauer der Grafenstadt Gratenfels, posthum aufgeknüpft hängt, auch wenn viele der überlebenden Veteranen beschwören sie hätten die Hlûthars Rüstung ertastet und wieder erkannt und auch wenn auf Befehl des Landtgrafen eine versteinerte Kuh als Mahnmal auf dem ehemaligen Dorfplatz aufgestellt wurde, gibt es Zweifler an der Geschichte. Seine Befürworter sehen im Landgrafen den Beschützer seiner Untertanen, der sich selbst heldenhaft in Gefahr begibt um seinen Vasallen beizustehen. Hinter vorgehaltener Hand kann ein aufmerksamer Zuhörer aber auch Zweifler vernehmen, die darauf verweisen, dass es keinen einzigen Augenzeugen gibt sondern nur Schilderungen die auf Gehörtes zurückzuführen sind und dass Graf Alrik neben der echten Hlûthars Rüstung auch eine sehr gut gemachte Fälschung riedenburger Machart in seinem Besitz hat und ein anderer Mann in dieser Rüstung gesteckt haben mochte. Fest steht nur das es eine große Gefahr gegeben und diese gebannt wurde.

*Daril Fegentritt*

### Neuer Prior zu Liobas Zell

**Erminold von Urbeltor leitet Kloster**

**Liobas Zell/Baronie Urbeltor, Efferd 1033 BF.** Erminold von Urbeltor ist neuer Prior des Klosters Liobas Zell in der nordgratenfelfer Baronie Urbeltor. Der 43-jährige Peraineakoluth wird Nachfolger der im vorigen Götterlauf hoch betagt in den Kreislauf des Lebens zurückgekehrten Tsalina Yanderbruch. Sie hatte an der Spitze des Klosters gestanden, seit jenes im Jahre 34 Hal (1027 BF) an den Heiligen Orden der drei guten Schwestern von den Feldern übertragen worden war. Prior Erminold entstammt der Familie derer auf der Hirschenau und ist ein älterer Bruder des bekannten Gratenfelfer Turnierreiters Koromar Leuenhardt.

*Wahnfried Sewerski*

### Heiligen-Vita Orgils bestätigt

**Orgils Grab, Rondra 1032 nBF.** Die auf dem Sarkophag Orgils gefundene Schriftrolle ist vom Archivar der Senne West im Tempel zu Havena, Thronwig Leuenglanz, als echt bestätigt worden.

Es handelt sich tatsächlich um die Vita des Heiligen Orgil, wie er nunmehr auch offiziell genannt werden darf. Die Senne West des Schwertbundes hat Sankt Orgil bereits ins Verzeichnis der Heiligen der alveranischen Leuin übernommen, entsprechende Vermerke sind nach Perricum, Arivor und andere Tempel der Donnernden geschickt worden.

Zu gegebener Zeit wird es mir eine Ehre und Freude sein, Näheres zu berichten.

Rondra zur Ehr!

*Grimo Steinklaue von Orgils Grab, Knappe Rondras und Schwertbruder ihres Tempes zu Orgils Grab*

### DEMENTJ

Unsere Korrespondentin Adriana von Erlenteich widerruft hiermit ihren Kurztitel 'Selinde von Sturmfels noch am Leben?!' aus der vorletzten Ausgabe. Keine der dort getroffenen Aussagen hält Praios' Blick stand. Die Redaktion der Nordmärker Nachrichten entschuldigt sich bei den Häusern Sturmfels sowie Salmingen-Sturmfels für dieses unglückliche Missgeschick sowie alle sich daraus ergebenden falschen Hoffnungen, dass Selinde von Sturmfels, Boron habe sie selig, doch noch am Leben sein könnte.

*Alara Tegelstein-Horning, Elenvina*

# Zus nordmärker Lehnslanden

## Ein neuer Herr auf der Burgruine Wolfenzahn

### Richtschluss der Kaiserin über ein heimgefallenes Gut

Gratenfels 1034 BF. Lange Jahre waren Gut und Titel des Junkers von Wolfenzahn in der Baronie Galebquell vakant, sein Erbe umstritten. Man erinnere sich an die Taten des Verräters Lechdan von Gareth, welcher 1027 BF die Raulskrone an sich riss und von dieser Burg aus mit seinen Gefolgsleuten einen Feldzug begann. Für diese Taten wurde er gerichtet und fiel ohne Erben.

Baron Roklan von Leihenhof zum Galebquell sah sich der Aufgabe gegenüber, das Junkergut zu verwalten, musste aber auch die Kosten übernehmen, die geschleiften Ruinen und die noch offenen Katakomben bewachen zu lassen. Dabei schien es, dass er sich auf fremdem Gebiet bewegte - erhielt er doch Nachricht aus der Allgemeinen Reichskanzlei, welche ihm einige Schranken bezüglich der Verwaltung auferlegte. Junker Lechdan von Gareth war ein anerkannter Bastardsohn des verstorbenen Kaiser Bardos und als solcher Spross des Kaiserhauses von Gareth. Titel und Lehen vererbten sich somit im Hause Gareth - doch dieser Umstand war wohl der Kaiserin selbst nicht geläufig.

Daher zog Roklan von Leihenhof, der örtliche Baron, zur Klärung dieser Fragen gen Elenvina und suchte die Allgemeine Reichskanzlei auf. Hier begann wohl ein Disput zwischen dem jungen Baron und dem Oberkanzleirat, welcher letztendlich nach Wochen des Geplänkels durch höchste Stelle entschieden wurde: Das Junkergut Wolfenzahn war nach kaiserlichem Richtschluss heimgefallen an die Kaiserin selbst als letzte mögliche Erbin Lechdans. Das Gut solle nun an einen loyalen Lehnsman vergeben werden und zwar einen loyalen Lehnsman der Kaiserin. Die Kaiserin benötige einen unmittelbaren Verwalter, der nur ihr gegenüber weisungsgebunden sei. Als reichsunmittelbarer Reichsjunker solle dieser das Gut im Sinne der Kaiserin verwalten und die Wacht über die geschleifte Ruine der Burg Wolfenzahn einnehmen.

Roklan von Leihenhof sah sich einer Entscheidung gegenüber, die einen nicht unbedeutenden Teil seines Lehns

de facto seiner Herrschaft entriess und der Kaiserin selbst unterstellte. Es schien ihm nur noch ein



Phexensstreich ver gönnt - nämlich die Wahl des Reichsjunkers. Nicht irgendein Höfling aus Gareth, noch ein fremder Ritter aus dem Gefolge der Kaiserin würde den Titel empfangen, sondern Ronan Rohaldor

von Lichtenberg, Bruder des galeb-

queller Junkers Ynbaht von Lichtenberg.

Der Kanzleirat in der Allgemeinen Reichskanzlei würde diesen Posten niederlegen und sowohl zum Reichsjunker von Wolfenzahn als auch zum Niederadligen Reichskammerrichter ernannt werden.

Der neue Reichsjunker von Wolfenzahn ist der Bruder des nordmärkischen Junkers und Nandusgeweihten Ynbaht von Lichtenberg zu Grasbühl. Die Familie Lichtenberg ist eher unbedeutend im politischen Geflecht der Grafschaft Gratenfels und im Herzogtum Nordmarken. Aufgrund seiner Befähigung wunk Wohlgeborenen Ronan jedoch früh ein Posten in der Kanzlei als Leitender Sekretär im Archiv. Hier, so wird hinter vorgehaltener Hand gemunkelt, geriet er während des "Jahrs des Feuers" in Kontakt

mit dem Markgrafen Rondrian von Perricum, der seit diesem Tag die Dienste und Fähigkeiten des jungen Kanzleisekretärs in Anspruch nahm.

Dass es der Einfluss des Reichsgroßgeheimrats war, der Ronan sowohl Titel und Lehen des reichsunmittelbaren Junkers von Wolfenzahn als auch einen Sitz als Reichsrichter in der niederadligen Kammer verschafften, darf als gesichert gelten. Ronan von Lichtenberg gilt daher in erster Linie als Mann des Reiches und weniger der Nordmarken. Eigentümlicher Weise scheint der junge Aranier auch dem Reichserzkanzler Hartuwal vom Großen Fluss gegenüber Loyalität zu zeigen.

Dalida Ernbrecht

## Der rote Fahn steht auf den Dächern von Blaustein

Kranick, Phex 1034 BF. Eine Feuersbrunst wütete in dem Ort Blaustein in der Baronie Kranick, einem Großdorf mit gut achtzig Seelen, das damit zwar kleiner als eine Stadt aber doch größer als ein Weiler ist. Es war mitten in der Nacht auf den zweiten Windstag im Phexmond des Jahres 1034 nach Bosparans Fall, als die Bronzeglocke erklang, der ganze Stolz des Dorfes, welche üblicherweise am Praiostag die Gläubigen zum Götterdienst am örtlichen Praioschrein rief. Doch dieses Mal bedeutete der volltönende Klang etwas völlig anderes: Gefahr!

Der grimme Herr Firun hatte in diesem Götterlauf Erbarmen mit den Bewohnern der Grafschaft Gratenfels

gehabt, schneereich und frostig war der Winter gewesen, dennoch ungeohnt mild im Vergleich zu den Vorjahren. Wer vorgedacht und einen Vorrat an Feuerholz angelegt hatte der musste jetzt keine böse Überraschung erleben. Dennoch gibt es auch hier die Dummen und Faulen, welche statt trockenes Holz einzulagern erst dann in den Wald gehen, wenn das Brennmaterial ausgegangen war. Selbst wer sich nicht des Waldfrevels schuldig gemacht und frisches Holz geschlagen hatte sondern die Hölzer vom Boden klaubte, die unter dem Schnee verborgen lagen, der fand nur nasses Holz das nur schlecht und mit viel Rauch und Ruß verbrannt. Wie jeder Schmied berichten kann und was der Herrin Hesinde sei Dank eigentlich

allgemein bekannt sein dürfte, lagert sich eine schwarze Schicht in den Schloten und Kaminen ab die von Mal zu Mal dicker wird. Doch einmal, wenn das Feuer heiß genug brennt, entzündet sich der Ruß im Kamin. Ist, wie in Gratenfels üblich, das Dach aber mit Holzschilden gedeckt, schlimmer noch mit Riet oder Stroh, dann ist das Haus in vielen Fällen verloren. Genau dies scheint sich so in Balustein ereignet zu haben. Obwohl die Bewohner des Dorfes schnell und richtig handelten und eine Eimerkette vom Dorfbrunnen bis zum Unglückshaus bildeten, konnte den Flammen erst Einhalt geboten werden nach dem drei weitere Häuser bis auf die Grundmauern ausgebrannt waren. Insgesamt fielen damit vier Häuser dem Raub der Flammen zum Opfer und sieben Menschen sind auf Gogaris Schwingen in Borons Halle getragen worden. Opfer die allesamt besonders tragisch weil überflüssig waren, wie ein Geweihter der weisen Herrin anmerkte, wenn man nur bestimmte Regeln eingehalten hätte. Nur abgelagertes und trockenes Holz gehört in den Kamin und der Schlot muss vor den Wintermonden gesäubert werden, dann können Unglücke dieser Art vermieden werden.

Daril Fegentritt



# Zus nordmärker Lehnslanden

## Entsatzheer stürmt Ruine Eberkopf

**Firnholz, 1034 Bf. Nach kurzem, aber harten Kampf gelang es Soldaten des Barons von Firnholz, unterstützt durch Kämpfer aus der Baronie Wolfsstein die besetzte Ruine Eberkopf zu stürmen.**

Götterläufe ist es her, dass eine Gruppe von Wegelagerern unbemerkt die Ruine Eberkopf im firunwärtigen Teil der Baronie Firnholz nahe dem Weiler Eberswalde besetzt hat. Blieb dieser Vorgang einige Zeit auch unbemerkt, stieg in der dortigen Gegend die Zahl der Diebstähle und Fälle von Wegelagererei stark an. Als seine Hochgeborenen Ulfried von Firnholz mit seinen Soldaten den Vorfällen auf den Grund gehen wollte, sah er sich nicht der erwarteten Ruine, sondern einem wieder teilweise instandgesetzten und durchaus wehrhaften Bau gegenüber. Die Besetzer, deren Zahl zu diesem Zeitpunkt an die drei Dutzend geschätzt worden war, hatten die Mauern wieder hochgezogen und das schwere Eichentor nebst Fallgatter erneuert. Firnholzens leichte Reiterei, für eine Belagerung oder einen Sturm denkbar ungeeignet, konnte nicht viel mehr tun, als über Monde hin eine weitere Ausbreitung und damit einen Machtzuwachs zu verhindern. Dennoch schien eine Lösung des Problems in immer weitere Ferne zu rücken, da einige einfache Landleute den falschen Versprechen der Anführerin erlagen und, von der Verheißung eines Volkes von freien Menschen ohne die Herrschaft des Adels geblendet, die Schurken mit Lebensmitteln, Gebrauchsgütern und Baumaterial versorgten. Durch geschickte Aktionen unter Elko von Falkenswart, namentlich einer Landwehrrübung in dem dortigen Gebiet, gelang es die Zahl der Besetzer deutlich zu dezimieren und den Menschen die Überzeugung an die praisogewollte Weltenordnung wieder nahe zu bringen. Das mysteriöse und bis auf den heutigen Tag ungeklärte Verschwinden dreier Händler, die sich offen zur Unterstützung der Burgbesetzer bekannt hatten, führte letztlich dazu, dass keine Lieferungen mehr zur Ruine Eberkopf erfolgten und sich deren Bewohner wieder der Wegelagererei und des Diebstahls bedienen mussten um an weitere Güter zu kommen.

Den einbrechenden Winter nutzte nun der Baron von Firnholz, um der Lage endlich Herr zu werden. Mineure aus Reihen der Angroschim gruben einen Tunnel bis unter eine der Wehr-

mauern und stützten den Tunnel mit Holzbalken. Zwergische Sappeure legten Gräben als Deckung vor feindlichem Pfeilbeschuss an. Dank der langen Freundschaft zwischen den



beiden gratenfelder Adelshäusern standen Ulfried von Firnholz auch eine Reihe von Fußkämpfern aus der Baronie Wolfsstein zur Verfügung. Nachdem die Belagerer Stellung bezo-

gen hatten, setzten die Mineure die Stützen, welche die Wehrmauer nun trugen, in Brand. Als die Mauer teilweise einbrach und dabei schon einen Teil der Verteidiger unter sich begrub,

deckten die firnholzer Bogenschützen die restliche Besatzung mit einem Pfeilregen ein. Mit einem Kampfruf an die Herrin Rondra stürmten Firnholzer und Wolfssteiner an-

schließend die Wehranlage mit gezogenem Kurzsword und vernichteten dort den letzten Widerstand. Die Verteidiger waren insgesamt, so berichten Augenzeugen, zahlenmäßig wie auch

von der Kampfkraft her erstaunlich schwach, selbst wenn man Versorgungsverengpass und die Witterung bedachte.

Die Anführerin und ein Druide konnten als einzige lebend gefangen genommen werden. Sie warten derzeit im Kerker unter Burg Gevelsberg auf einen Richtspruch.

Da sich die Ruine Eberkopf nun, abgesehen von den Schäden die durch die Belagerung und den Sturm entstanden sind, in einem guten Zustand befindet und wieder mehr eine Burg denn eine Ruine darstellt, ließ Ulfried von Firnholz die Schäden ausbessern, die Bauarbeiten abschließen und machte Burg Eberkopf seiner Schwester Fedora zum Geschenk. Die wohlgeborene Baroness von Firnholz lebt derzeit noch in einem hölzernen Wehrturm, hatte aber bereits selber den Bau einer Wohn- und Wehranlage aus Stein angestrebt.

*Dariel Fegentritt*

## Ein schweres Los

**Firnholz im Firun 1033 n. Bf. Immer im Phexmond eines jeden Götterlaufes wird in der Baronie Firnholz gelost. Doch der Gewinner stellt sich nur allzu oft als Verlierer heraus. Der Firunmond kommt und bringt im Vorgebirge der Koschberge reichlich Schnee. Die Kinder spielen in Firuns weißem Geschenk und wenn, wie in diesem Götterlauf der Fall, die Schober und Speicher gefüllt sind, so ist es auch den Erwachsenen nicht arg. Ist die Vorkammer voll und das Brennholz in Mengen gestapelt, so lassen sich selbst dem ärgsten Winter auch einige gute Seiten abgewinnen. Doch die Jungmänner der Gegend fürchten den Winter und das aus gutem Grund.**

Reichlich fließt das Wasser in den Bergen, klar und kalt sprudelt es aus unzähligen Quellen im Fels und sucht sich seinen Weg talwärts. Doch nicht jedes Tal wird von einem Bach gespeist, nicht jeder Weiler bekommt sein Wasser und dennoch ist das kühle Nass für das Leben der Menschen und Tiere unabdingbar, die in eben diesen Tälern leben. Doch der Erfindungsreichtum der Menschen ersann bereits vor Generationen eine Lösung für dieses Problem. Mit halbierten, ausgehö-

ten Baumstämmen wird das Wasser umgeleitet, von den Bergen die Steilwand hinab, bis zu dem Ort wo das Wasser benötigt wird. Doch eine Lawine, ein Schneebrett das sich vom Fels löst, ja alleine das Gewicht des Schnees kann ausreichen um dieses Bauwerk zum Einsturz zu bringen. Solange der Schnee liegt, ist dies kein großes Problem, die weiße Firungabe geschmolzen stellt nun mehr Wasser dar, als jeder Mensch, jedes Tier brauchen würde. Doch wenn im Tsa der Schnee schwindet, muss diese Wasserleitung instand gesetzt werden, damit das Dorf wieder zu seinem Wasser kommt. Ein gefährliches Unterfangen, nur mit Seil gesichert in die Steilwand zu klettern, die Baumstämme hinauf zu ziehen und die geborstenen Teile zu ersetzen.

Um denjenigen zu bestimmen, der dieses Wagnis eingehen soll, wird in vielen Dörfern am 03. Praioslauf des Phexmondes ein hoher Krug gereicht. Dieser enthält neben vielen weißen, gekochten Hühnereiern eines von gleicher Größe aber brauner Farbe. Es ist eine Ehrensache für den, der dieses braune Ei aus dem Krug zieht, dem Dorf zu dienen und die gefährliche Arbeit auf sich zu nehmen. Doch nicht selten, recht häufig sogar, endet diese

Arbeit mit gebrochenen Knochen, gequetschten Gliedmaßen, Beulen und blutenden Wunden. Oft schon ist es auch vorgekommen das die Verlosung wiederholt werden muss, nämlich dann, wenn der Auserwählte zu Tode stürzt und die Arbeit noch nicht beendet ist. Noch ist der Phexmond beruhigend weit weg, doch die Schneefälle der letzten Praiosläufe hat bereits einige Konstruktionen zerstört und so wird die alte Tradition auch in diesem Götterlauf wieder ihren üblichen Lauf nehmen.

Vor einigen Götterläufen wurden die Angroschim gefragt, ob es möglich wäre, einen Kanal in den Fels zu schlagen, damit das Wasser zumindest an den gefährlichsten Stellen einem Bett im Granit anstatt dem alten aus Holz folgen könne. Doch den Preis den die Zwerge für diese Arbeit genannt haben sollen, stand wohl in seiner Höhe in keinsten Weise zu Diskussion. Gold ist selten in dieser Gegend der Nordmarken, junge Männer hat es dagegen genug.

Denn erst wer seinen dreißigsten Winter erlebt hat, braucht sich der Verlosung nicht mehr zu stellen. Doch nicht nur Schreckliches gibt es von dem alten Brauch zu berichten, denn dem, dem es gelingt die Aufgabe zu



überleben und der darüber hinaus auch weitestgehend unversehrt zu bleiben, dem wird im Dorfe allerhöchste Ehre zuteil. Bei einem rauschenden Fest,

wenn der erst Wassertropfen seinen neuen Weg genommen und das Dorf erreicht hat. Dieser Mann hat seine Schuldigkeit getan und braucht nie

wieder an der Verlosung teilzunehmen.

Für alle anderen jedoch, stellt sich im Firun, wenn die Rohre brechen, die

bange Frage erneut, was wohl zuerst kommen mag, das braune Ei oder der dreißigste Tsatag.

*Daril Fegentritt*



## Das Verlöbnis der Löwen

**Arlan Stepahan von Draustein freit um Harlindis Unnia vom Berg**

**Burg Draustein, PRAios 1033 BF - Wie der Schreibstube der Havena Fanfare erst kürzlich bekannt wurde hat sich Seine Hochgeboren Arlan Stepahan von Draustein mit Ihro Hochgeborenen Harlindis Unnia vom Berg, der fürstlichen Vögtin von Baumwasser verlobt.**

Die bündige Verlobungsfeierlichkeit des künftigen Brautpaares fand auf dem Stammsitz des Hauses vom Berg in der gleichnamigen nordmärkischen Baronie statt. Unter den wenigen Anwesenden fanden sich ausnahmslos Anverwandte und langjährige Gefährten des rondrianischen Paares. Zu den bekanntesten auf albernischer Seite zählte sicherlich Maelwyn Stepahan, die Mutter des künftigen Bräutigams und dessen aus der Warunkei zurückgekehrte Schwester Rhona Leuensang von Draustein, Schwertschwester des "Sturmtempels der göttlichen Leuin" zu Draustein.

Auf nordmärkischer Seite wurde die zukünftige Braut von dem greisen Familienoberhaupt Ungolf vom Berg auf Berg, dem ehemaligen Befehlshaber der Leibgarde Kaiser Hals begleitet. Dessen Nichte gilt dem Hause Gareth als erfahrene Ritterin und kundige "Dienerin des Reiches", für die der Umgang mit Schwert und Lanze ebenso selbstverständlich ist, wie die Führung von Federkiel und begeisternder Rede.

Ihre früheren Pflichten als Ratgeberin in staatskundlichen Angelegenheiten führten die aufstrebende Streiterin von der Kaiserstadt Gareth bis an den Hof des Kalifen im fernen Mherwed, im Lande der Ersten Sonne. Seit dem Jahre 1029 BF steht sie nun schon der für ihren Schwefelreichtum bekannten fürstlichen Vogteiaumwasser in der Grafschaft Honingen vor. Neben ihren umfassenden Verwaltungsaufgaben soll sich Ihro Hochgeborenen zum Wohlgefallen ihres berühmten Oheims auch mit der umfassenden Niederschrift des weitverbreiteten Familienstammbaums derer

vom Berg befassen.

Wie es dem stolzen Familienoberhaupt der Stepahan gelang, die vielumworbene Harlindis für sich einzunehmen, ist bislang unbekannt. Es ist allgemein bekannt, dass "der Löwe" sich bei der Brautwahl reichlich Zeit gelassen hat, sehr zum Leidwesen seiner hohen Mutter und seines Kanzlers Turon Taladan. Nach den langen Jahren der Ausbildung unter dem Draustainer Wehrmeister Arnvald Wellenstein, der "Aventurie" und des Krieges hat der gereifte Baron nun doch endlich eingewilligt sich eine rondragefähige Braut zu erwählen, um so nicht zu Letzt durch die Zeugung von Erben die achtsame Blutlinie seines eigenen Hauses zu sichern.

Es heißt, dass Arlan Stepahan die Feste "der Berg" gerade noch rechtzeitig vom langen Rückweg des kaiserlichen Hoflages zu Perricum erreichte. Diesen soll man während seiner Zeit in der Ferne vielfach im Haupttempel der Rondra-Kirche, dem "Tempel des Heiligen Leomar zum Ewigen Bunde der Rondra von Nebachot", bei andächtigen Gebete und bußfertig auf seinen Knien verharrend gesehen haben. Als Unterpfand seiner hehren Absicht überreichte Arlan Stepahan seiner zukünftigen Braut ein begehrtes Schlachtross aus der berühmten Perricum Zucht. Einen Kaltbluthengst mit braunem Deck- und schwarzem Langhaar.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wurden sich die Hochadligen erstmals im vergangenen Götterlauf bei den Feierlichkeiten zu Ehren der Herrin Peraine, auf dem Saatfest zu Honingen vorgestellt. Dem gleichaltrigen Paar wird nachgesagt, dass sie zuvörderst die Liebe zur göttlichen Sturmbringerin miteinander verbindet, führen doch ihre beiden achtsamen Geschlechter gleichsam einen Löwen in ihren rondragefähigen Wappenrollen. Ob diese Verbindung in der Kürze der Zeit auch das Wohlwollen der göttlichen Rahja errungen hat, ist

ebenso wenig bekannt wie der Wortlaut des niedergeschriebenen Verlobungsvertrages.

Es ist daher auch nicht auszuschließen, dass die beiden ehrwürdigen und traditionsreichen Rittergeschlechter bei den Vorbereitungen zu dieser Verbindung von weit größeren Absichten angeleitet wurden als dem traviagefähigen Verlangen rechtmäßig im Bund miteinander vereint zu werden.

Das Haus vom Berg kann durch die bevorstehende Vermählung mit einem der ältesten Häuser Albernias nun seinen bislang eher als bescheiden zu bezeichnenden Einfluss weiter im Fürstentum festigen und gewinnt mit den Stepahan einen einflussreichen Schwertbruder mit weitreichenden Beziehungen zu den alten Geschlechtern des siebenwindigen Landes.

Wohingegen die unnachgiebigen Stepahan, welche im Krieg schicksals ergeben an der Seite von Königin Invhier standen, durch den Traviabund mit dem für ihre große kaiserstreue bekannten Haus vom Berg, auch ihre Aussöhnung mit dem Hause Gareth weiter befördern. Gerüchten zu Folge soll das Verlöbnis der Löwen bereits auf dem Friedensschluss zu Abilact

besiegelt worden sein, unter Wissen und ausdrücklichem Wunsch von Kaiserin Rohaja.

Der eigentliche Ehebund soll am 30 Tag im Göttermamen der göttlichen Sturmherrin im Götterlauf 1034 BF, also am letzten Tage des "Treffens der Besten" geschlossen werden. Ein würdiger Anlass für beide Häuser! Ein Fest das Draustein in dieser Größe schon seit vielen Jahren nicht mehr ausgerichtet hat. Es ist anzunehmen, dass eine Vielzahl von Adligen beider Reichsprovinzen der Einladung der achtsamen Häuser Stepahan und vom Berg folgen wird.

Burg Draustein erwartet neben der albernischen Kronverweserin und gültigen Landesmutter Idra Bennain, welche ihr Zugesehensein bereits förmlich verlaubaren ließ, auch alle Grafen des Fürstentums, Vertreter der zwölfgöttlichen Kirchen sowie zahlreiche weitere Gäste von Rang und Namen. So die Götter wollen, mag diese Zusammenkunft auch zu einer weiteren Aussöhnung mit dem Herzogtum Nordmarken beitragen.

*Cianna Seestern*



### Der Herold Postille für Garethien, Perricum und Greifenfurt

2,50 EUR pro Ausgabe (Bezug gegen Vorkasse),  
Ausland auf Anfrage  
inkl. Versand  
auch als online-Ausgabe erhältlich

Abonnement:  
herold-abo@greifenfurt.de

Redaktionsanschrift:  
Ingo Basten  
Kubinhof 2  
30655 Hannover  
herold@garethien.de

Bankverbindung:  
Volker Weinzheimer  
Kto.-Nr.: 274298608  
Postbank Frankfurt/M.

BLZ: 50010060



## Des jungen Galebquellers Ränke?

Von der Reise Roklans von Leihenhofs nach Grangorien

Galebquell/ Sewamund, 1033 BF, Mehr denn drei Jahre liegt die Grafenwahl zu Bomed bereits in der Vergangenheit. Man erinnere sich, zu diesem Ereignis im Horasreiche, genauer im Herzogtume Grangorien, entsandte seine Hoheit einige nordmärkische Edle um seine Landhauptfrau Iseweine von Weiseprein als Beobachter.

Nun zog es im wieder einen nordmärkischen Edlen in die Lande am Sewak. Seine Hochgeborenen Roklan Boromar von Leihenhof, Baron von Galebquell und Junker von Hainen, trat die weite Reise über Elenvina und Grangor bis nach Sewamund an. Dort beehrte er, wie man berichtete, seinen Verwandten Darion Amarinto, Signor von Amarinto in der Baronie Sewamund, und Seneschall von Stadt und Baronie Sewamund.

Gemeinsam mit dessen Sohn Darcus Amarinto brach der Baron von Galebquell zu einer Rundreise über die amarintinischen Ländereien an der Küste des Siebenwindigen Meeres auf. Gar führte der Weg die beiden jungen Ritter auf die Burg Windehag, Residenz seiner Hoheit Cusimo von Garlischgrötz, Herzog von Grangorien und Markgraf des Windhags. Ein Bote überbrachte den beiden jungen Rittern in Mörtec eine Botschaft, gesiegelt mit dem Zeichen seiner Hoheit, des Herzogs. Sofort

wandten sie ihre Schritte gen Norden zur Burg Windehag. Eine Privataudienz bei dem Herzog der gesamten grangorianischen Lande erwartete sie und man munkelte, dass seine Hochgeborenen Schwierigkeiten hatte, vor dem Hofadel des Herzogs mit der gesamten horasrichischen Etikette zu bestehen. Allerdings fand er überraschend Hilfe in der Herzogin Heldora Grimberta vom Großen Fluß, Gattin Cusimos von Garlischgrötz und Enkelin seiner Hoheit Herzog Jast Gorsams von den Nordmarken.

Die Details dieser Audienz waren indes nicht zu erfahren. Da jedoch seine Hochgeborenen bei seinem Aufenthalt in Elenvina auch von seiner Hoheit Herzog Jast Gorsam zu sich gerufen wurde, mag man mutmaßen, dass der galebqueller Baron als Bote des nordmärkischen Herzogs diene. Gerüchte indes wurden flügge und singen von einem gegenseitigen Hilfeversprechen im Kampf gegen Almada. Doch auch die Befriedung der Mark Windhag oder der gesamte Krieg gegen Albernä sind im Gespräch. Eine Dame aus dem Hofadel des Herzogs indes meinte lapidar, es ginge lediglich um die kommende Geburtstagsfeier Ihrer Hoheit Heldora Grimberta!

*Dalida Ernbrecht*

## Albenhuser Bund interveniert im Brädenhager Konflikt

Orbatal, Praios 1034. Der Handelskonflikt zwischen Brädenhager Grafen und dem Albenhuser Bund - speziell dem Handelshaus Markwardt - geht in eine neue Runde. Wie der Fanfare zugetragen wurde, haben sich das Familienoberhaupt Odoardo Markwardt und seine Bundesgenossen vom Albenhuser Bund direkt in den Handelsdisput eingeschaltet. In Abstimmung mit dem Haus Siebenfeld wurde dem Grafen Jast Irian von Crumhold eine gesalzene Rechnung überstellt, mit der er aufgefordert wurde, beschlagnahmte Waren zu bezahlen und inhaftierten Fuhrknechten die Freiheit zu gewähren. Das Kontor der Siebenfelds in Abilacht hatte neben dem Haus Markwardt den größten Verlust aufgrund der Beschlagnahmung durch den Brädenhager Grafen erlitten. Mit der Rechnung wurde dem Grafen des

Weiteren eine gerechte, weitgehende, Zahlungsfrist eingeräumt. Gesandte des Albenhuser Bundes haben außerdem um eine Audienz bei der Kronverweserin Idra Bennain ersucht, um eine Vermittlung in diesem Konflikt zu erreichen.

Die Kontorsleiterin Germhild Markwardt will, Gerüchten zufolge, darüber hinaus nach Rücksprache mit dem Vogvikar Orbatal's Spezialisten anwerben, die in diesem Handelskonflikt in ihrem Sinne tätig werden sollen. Der Vogvikar Finwaan Spichbrecher wurde vor kurzem auf dem Weg ins Abagunder Grafenland gesehen. Ob sein Ziel der Graf Cullyn ui Niamad selbst war, entzieht sich leider unserem Kenntnisstand.

*Fin Braewen*

## Nordmärkische Baronin auf Rundreise im Kosch

Kosch, Phex 1032 BF. Odrud von und zum Gernebruch, die blutjunge und überdies noch unverheiratete Baronin der Baronie Gernebruch reiste in den Herbstmonaten des vergangenen Jahres durch den südlichen Kosch. Neben ausreichend bewaffneten Begleitern begleitete natürlich auch ein Teil der Dienerschaft die Baronin auf ihrer Reise.

Wie gemunkelt wird, ist sie vor allem auf der Suche nach einem geeigneten Ehemann. Und da ihre Hochgeborenen nicht nur recht ansehnlich sondern auch sehr eigenwillig sein soll, überlässt sie diese Aufgabe ganz offenbar nicht Ihrer Familie, sondern nimmt dergleichen in die eigenen Hände. Allerdings mögen die Baronin auch andere Interessen bewogen haben, sich im Fürstentum ein wenig umzusehen.

Der Besuch beim Baron von Uztrutz hatte wohl vor allem den Zweck einen guten Bekannten ihres verstorbenen Vaters Ontho von Gernebruch zu besuchen. Allerdings soll die Gernebrucherin sich auch angeregt mit dem Neffen des Barons unterhalten haben. Hochgeborenen Ontho Steigbügel von Uztrutz war hingegen nur mäßig vom Besuch der Gernebrucherin

angetan, wie man hört.

Danach führte Sie ihre Reise in die Baronie Drift und zum Baron Narmur von Karma. Den dortigen Besuch konnte sich das Gesinde nicht recht erklären. Zwar ist der Baron zu Drift in der Tat unverheiratet, allerdings besteht doch ein recht erheblicher Altersunterschied. Nichtsdestotrotz wurde die junge Baronin, wie man hört, freundlich empfangen.

Als nächstes soll sie den Erbvogt der Baronie Hammerschlag und Koscher Wehrmeister auf seiner Burg besucht haben. Vermutlich wollte sich Ihre Hochgeborenen Gernebruch ein Bild von der Koscher Wehrfähigkeit machen.

Zum Schluss besuchte die Gernebrucher Baronin noch die Baronie Rohalssteg. Der dortige Herr, Baron Conrad Salfriedes von Rohalssteg gilt als äußerst zurückgezogene Person, der sich kaum noch für Angelegenheiten, die nicht innert seiner Baronie liegen, interessiert. Umso mehr mag es verwundern, dass Odrud von und zum Gernebruch dort freundliche Aufnahme fand und ihre Abreise gar um einen Tag nach hinten verschob.

*Phadros Crespo*

## Damnatio memoriae - Varena von Mersingen ausgestoßen!

Nordmarken/Wildermark, Praios 1033 BF. Wie erst jetzt aus den Provinzen Garetien und Nordmarken zur Kunde gegeben wurde, hat Pfalzgräfin Yolande von Mersingen ä.H., Oberhaupt des gleichnamigen Adelshauses ihre entfernte Verwandte Varena von Mersingen aus der Familie ausgeschlossen. Angespannt, aber doch gefasst war die Herrin von Kaiserlich Weidleth, als sie die folgenden Worte aussprach, die soeben auf einem Familienrat beschlossen worden waren.

"Lange gaben Wir Dir Zeit um Dich zu besinnen und auf den Pfad der Götter und des Rechts zurückzukehren. Vergeblich. So vernimm nun Unser Urteil: äVerstoßen siehst du aus unserer Mitte, ausgeschlossen aus unserer Kreise. Nicht länger sollst du den Namen von Mersingen tragen, noch ihn weiter mit dem Schutz des Frevlers beladen. Denn wisse; nicht tot bist du für uns auf alle Tage, schlicht vergessen. Wer dich Borons

Urteil überantwortet, der soll aus Unserer Schatulle seinen gerechten Lohn empfangen."

Nach und nach sollte sich den Anwesenden die Schwere dieser Worte offenbaren, denn nicht weniger als die Verehrung durch die Familie nach ihrem Tode bleibt Varena auf diese Weise verwehrt. Nicht wenige Ahnen des mächtigen Adelshauses werden auch heute noch wie Heilige verehrt und ist in seiner Inbrunst wesentlicher Bestandteil des Boronglaubens des Geschlechts derer von Mersingen. Über eine Reaktion der als Drachenermeisterin bekannten Kriegsfürstin ist nichts bekannt. Es ist allerdings anzunehmen, dass die ehemalige transsilsische Obristin, die sich vor Jahren schon Galotta adiente, sich nicht weiter um den Ausschluß aus der Familie schert, hat sie doch ohnehin schon vor Jahren mit dieser gebrochen und den Lehren Borons abgeschworen.

*Loisius Bachtel Lindenlauf*

# Non Sagen und Mären

Von der Rückkehr eines Barons

- Teil 3 -

## Das Volk muss bluten

Marktplatz in Wolfenhag, kurz nach der Praiosstunde an einem sonnigen Tag im Ronda 1030 BF.

Der Mann in den Farben der Baronie Wolfsstein räusperte sich wichtig-tuerisch und blickte noch einmal auf das entrollte Stück Papier, das er mit ausgestreckten Armen vor sich hielt. Der recht kurzgewachsene Mann mit bereits schütterem braunem Haar stand auf einem einfachen Holzpodest mitten auf dem Marktplatz des Ortes, flankiert von zwei eher gelangweilt dreinblickenden Bütteln. Um ihn herum herrschte reges Treiben, war es doch Markttag und damit Wochenmarkt. Hauptsächlich Bauern und Handwerker aus Wolfsstein und teilweise auch aus Nachbarbaronien hatten ihre Stände errichtet und boten ihre Waren lautstark feil.

Der Ausrufer blickte vorsichtig über den Rand des Blattes... er hatte den Eindruck, dass bis auf ein paar Kinder noch niemand ernsthaft Notiz von ihm genommen hatte. Er räusperte sich möglichst lautstark. "Höret, höret... Bürger, Freie und Unfreie... im Namen seiner Hochgeborenen, Baron Lechdan Mykena von Wolfsstein, geben wir bekannt." - er räusperte sich ein weiteres Mal - "Durch göttergegebenes Recht setzen wir, Baron Lechdan Mykena von Wolfsstein, die Kopfsteuer ab dem ersten Praioslauf des Efferdmondes dieses Jahres Eintausenddreißig nach Bosparans Fall auf..." - hastig suchte sein Blick den Marktplatz noch einmal ab - "... auf elf Prozent fest. Zu entrichten inbarer Münze oder in Früchten der Scholle, Vieh oder Frondienst, bewertet einzig und allein durch Zinsleute in den Farben der Baronie Wolfsstein oder von seiner Hochgeborenen eingesetzten Dorfschulzen."

Es dauert noch einige Lidschläge lang, dann aber war es fast totenstill auf dem Marktplatz und der Ausrufer hatte tatsächlich die Aufmerksamkeit des Großteils der Anwesenden. Vereinzelt kam Gemurmel und Murren aus den Reihen der Bauern.

"Woher sollen wir das nehmen? Sollen wir stattdessen Dreck fressen!?", kam es irgendwo von ganz hinten. Zustimmendes Gemurmel.

"War der letzte Winter nicht hart genug? Möge Praios' Bannstrahl dem Herrn Baron doch in den hochgeborenen Arsch fahren!", rief eine raue Männerstimme von links. Zustimmung des Gemurmel, diesmal etwas lauter.

Ein zerfledderter Kohlkopf flog in hohem Bogen auf das Podest. Die beiden Büttel blickten sich vielsagend an und griffen ihre Gelfen fester. Der

Ausrufer wurde stetig blasser und schien sich an dem Fetzen Papier in seinen Händen festzuhalten. Das Gemurmel wurde noch lauter und wurde nun vereinzelt von zornigen Flüchen und Rufen durchbrochen, Fäuste wurden drohend in Richtung des Podestes gereckt.

"I-I-In Namen seiner Hochgeborenen, dem Baron, Aufrühr ist ein schändlich Rütteln an den Grundfesten Alverans und...", ein energisches Zupfen an seinem Wams unterbrach den Ausrufer. "Komm' da runter, Egilhelm! Genug palavert für heute!" Der Weibel der Büttel hatte Verstärkung mitgebracht und bedeutete dem Ausrufer schleunigst von seinem exponierten Platz herabzusteigen. Fast ein Dutzend Büttel begannen nun die Bauern auseinanderzutreiben. Egilhelm wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn und nickte zitternd, "Ich werde zu alt für so was, Angroban."

Der Weibel nickte nur grinsend. "Warte nur ab, zwei bis drei Praiosläufe, dann sind die Bauern wieder ruhig. Die können doch froh sein, ihren albernischen Standesgenossen geht es sicher noch viel schlechter."

Der Ausrufer schaute den Bütteln skeptisch zu, während die Bauern sich bereits in kleine Gruppen auflösten und murrend wieder zu ihren Ständen und Karren zurückkehrten. "Ich hoffe, dass du Recht hast, Angroban. Ich muss noch nach Firunsrath und Tannichthayn reiten und die Aushänge verteilen. Zum Glück haben es die Zwölfe so gefügt, dass die meisten einfachen Bauern nicht lesen können ...."

### Der Wolf ruft zum Festmahl

Der schwere Tisch aus altersschwarzer Eiche war festlich gedeckt.

Dampfende Schüsseln und Platten voller Speisen und Karaffen mit kühlem Nass waren aufgetragen worden. Die Praiosscheibe stand bereits tief über dem Land, so dass ein massiver Kandelaber in der Mitte des Tisches und blakende Öllampen an den Wänden Licht spenden mussten. Seit der Herr Baron und seine Streiter wieder auf der Burg waren, hielt auch das Leben anscheinend wieder Einzug auf der düsteren Veste Wolfenhag. Baron Lechdan hatte seine Familie, die Hofämter und seine Vasallen zu Speis und Trank geladen um die Rückkehr aus dem Krieg gegen das aufständische Albernia zu feiern.

Bis auf wenige waren sie alle der Einladung gefolgt. Aelfwyn Otresker,

der albernische Edle und Gefangene der Wolfssteiner, zog es vor mit einer éMagenverstimmungÆ auf seinem Zimmer im Höflingsflügel der Burg zu bleiben. Der Edle Wunnemar von Nadelfels - Veteran, alter Konkurrent des Hauses Wolfsstein um den Baronstitel und nun auch Vasall des Barons zu Niamor - weilte noch in Albernia um den Grund und Boden seines zweiten Lehens zu erstreiten. Ein Platz war leer, in dessen Lehne das Wappen des Hauses Schwingenbach kunstvoll eingeschnitzt war. Yrrias von Schwingenbach, der Burghauptmann des Barons, hatte den Weg über das Nirgendmeer angetreten, gefallen in Albernia.

Die Augen des Barons glitten über die versammelten Gäste, die teils schweigend und ihren eigenen Gedanken nachhängend ihr Mahl zu sich nahmen, teils aber auch mit anderen Gästen schwatzen und lachten.

Konnte er sich auf seine Vasallen stützen? Lange war er fort gewesen, lange zwei Götterläufe. Sein Blick wanderte zu Magorn Fenwasian, dem treuesten seiner Ritter. War es der Spott der Götter, dass Magorn Albernier war und sein Haus gegen die Nordmarken stritt? Still und verhärtet wirkte der junge Fenwasian, er erinnerte den Wolfssteiner an sich selbst in jungen Jahren. Dort sein Vetter, Rakon, dem dank eines Beinbruchs der Ritt in den Krieg damals versagt geblieben war.

Vielleicht ebenfalls ein Wink der Götter, war Rakons Hass auf alles Albernische bekannt, da sein Sohn vor Jahren spurlos in Albernia verschwunden war. Neben ihm der gute Adalag, sein treuer Kastellan, auch er wirkte um Jahre gealtert. Kein Wunder, musste Lechdan ihm doch vom Tod seines Sohns Yrrias berichten.

"Bruder...? Wolltest du nicht eine Ansprache halten?" Die sanfte Stimme seiner Schwester Elarion riss Lechdan aus seinen trübsinnigen Gedanken.

"Ja... du hast Recht. Das sollte ich wohl.", murmelte der Baron. Stumm erhob sich der Wolfssteiner und wartete, bis alle Blicke auf ihn gerichtet waren.

"Treue Vasallen, Mitglieder des Hauses Wolfsstein. Bevor ihr euch weiter den Wanst voll schlagt und nicht mehr aufnahmefähig seid, möchte ich noch das Wort an euch richten."

Belustigtes Gemurmel erklang und der Baron hatte die Aufmerksamkeit der Tafel an sich gerissen.

"Trauer erfüllt mich, denn meiner treuer Burghauptmann Yrrias von Schwingenbach ist als junger Mann

bereits den Weg über das Nirgendmeer angetreten. Möge er von Mythrael an die Tafel der Helden geführt werden, er war ein tapferer Ritter und stets ehrenvoll."

Einige Augenblicke des bedrückten Schweigens folgten nun, bevor Lechdan weitersprach.

"So ist das Amt des Burghauptmanns in dieser Baronie vorerst vakant. Jedoch streitet ein anderer Ritter Wolfssteins immer noch in Winhaller Landen. Wunnemar von Nadelfels hat mich gebeten, seinen algedienten Kastellan, Iosep ui Niamad, während seiner Abwesenheit zum Vogt des Gutes Nadelfels zu bestallen. So soll es denn sein!"

Der Blick des Barons ruhte auf dem Kastellan Iosep, neben Magorn der zweite Albernier in Amt und Würden in Wolfsstein, der neben seinem Bruder im Amte, Adalag von Schwingenbach, saß. Hochrufe wurden laut und dem alten Albernier klopfte die Tischnachbar wohlwollend auf die Schulter.

"Desweiteren möchten wir allen hier Anwesenden die frohe Kunde mitteilen, dass ab dem Traviamond in diesem Götterlauf dem Haus Wolfsstein ein Stadthaus in bester Lage in der Capitale Elenvina gehört. Noch in diesem Mond werden wir Diener und Knechte entsenden, damit im Travia alles vorbereitet ist."

Erstaunte Gesichter und Gemurmel brandete nun auf, wandelte sich dann jedoch erneut in Hochrufe.

"Die Zwölfe mit euch, Hochgeborenen!"

"Ehre dem Haus Wolfsstein!"

Lechdan lächelte schief und bedachte den Gästen mit einer Handbewegung ihm erneut das Ohr zu leihen.

"Sofern es meine Pflichten erlauben, werde ich es mir natürlich nicht nehmen lassen, den ein oder anderen Praioslauf nun in Elenvina zu verbringen, jedoch... meine geliebte Gemahlin wird zunächst nach Elenvina reisen um unser Haus dort zu repräsentieren. Aber nun feiert und trinkt und esst, solange die Götter uns noch Gelegenheit dazu geben!", der Baron erhob den Humpen und nahm einen tiefen Schluck.

Nach einem kurzen Augenblick des überraschten Schweigens erhob sich erneut Jubel, diesmal vielleicht etwas zögerlicher und weniger ... schwungvoll.

Das tat dem feinen Lächeln auf den blassen Lippen der zierlichen Baronin jedoch nicht den geringsten Abbruch.

# Von Sagen und Mären

## Nordmärkische Redensarten: "Die Sau durchs Dorf treiben"

Das Sprichwort von der Sau, die durchs Dorf getrieben wird, kennt auch außerhalb der Grafschaft Gratenfels in den Nordmarken fast jeder. Es drückt aus, dass mit einer eilig in Umlauf gebrachten, neuen Idee, einem frischen Vorhaben, die Unvollständigkeit oder Unzulänglichkeit eines Vorhabens nicht abgehandelt werden können ja nicht einfach

der Steuereintreiber eines der vielen Gegenkaiser auf Burg Greifenklau für seinen Herren Gratenfeler Gold erheben wollte, bediente sich der Kämmerer des Grafen, ein gewisser Phexalan auf der Hirschenau, einer List, um den Taxgrevnen abzuwimmeln. Leider, so der Kämmerer, habe der Graf nicht ausreichend Dukaten in der Schatulle, um den Ansprüchen Seiner Majestät Gesandten gerecht zu werden. Man könne ja nicht einfach

der Tiere über jedes der Borstenviecher aus der weithin berühmten, nordgratenfeler Zucht genau dessen Namen, Abstammung und Besonderheit erfahre. Nicht, dass man etwa die Ferkel der stolzen "Gefleckten Hulda" aus Firmholz mit denen der durchtriebenen "Braunen Diemut" aus Schnakensee in einen Koben sperre - das gäbe ein Gebeiß!

Praiosergeben setzte sich also der Steuereintreiber auf einen Schemel an den Marktplatz und wartete darauf, dass man ihm die besten Gratenfeler Sauen vorstelle. So würde er zumindest Proviant für seine zahlreichen Söldlinge erhalten, die ihn zwecks Verdeutlichung der Berechtigung der kaiserlichen Ansprüche begleiteten, hoffte er.

Was der Scherge nicht wusste: In und um die Stadt Gratenfels gab es gar nicht so viele

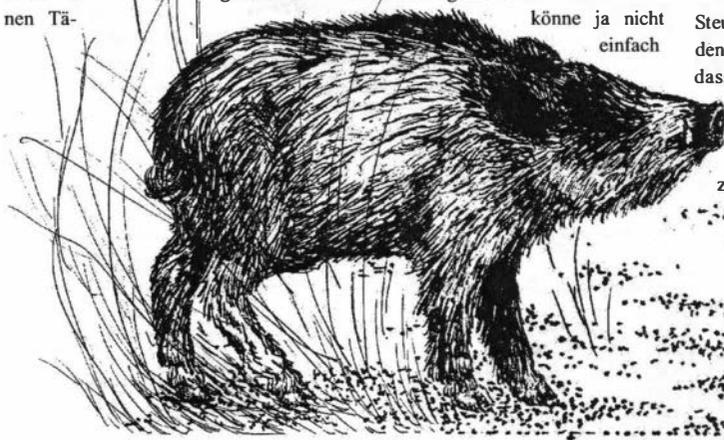
prächtige Zuchtsauen, wie ihm vorgespielt wurde. Vielmehr trieben Knechte des Kämmerers die Tiere immer vom Koben auf den Marktplatz, wo der redegewandte Phexalan rasch einen Stammbaum erfand und erzählte. Nach diesem Auftritt brachte man die

Schweine zurück in ihre Gatter, wo die Knechte mit alchimischen Tinkturen ihnen rasch ein neues Aussehen gaben - neue Flecken, neue Färbungen, neue Eigenheiten.

So verging der Mittag, und der Nachmittag, und dem gegenkaiserlichen Steuereintreiber schwirrte schon längst der Kopf von Namen, Orten, Vater- und Muttertieren, Farben, Besonderheiten und Charakterzügen. Phexalan hingegen, der seit Stunden fabulierte, war die Kehle trocken geworden, und obwohl er fürchtete, dass seine List auffliegen müsse, nachdem er mehrere Dutzend neuer Sauen erfunden hatte, musste er gegen Abend die Rede schließlich unterbrechen, um im nahen Gasthaus den Gaumen zu befeuchten.

Diese Gelegenheit nutzte indes der Steuereintreiber, um seinen Söldlingen das Signal zum Aufbruch zu geben und wie von Dämonen gehetzt das Stadttor hinter sich zu lassen: "Nichts wie weg, ehe die Gratenfeler die nächste Sau durchs Dorf treiben!", waren seine letzten Worte in der Grafsstadt. Danach hatten Phexalan und sein Herr lange Zeit keinen kaiserlichen Besuch mehr.

Wahnfried Sewerski



tigkeit übertüncht oder eine Ware als scheinbar besser angepriesen wird, weil sie mehr dem Zeitgeist genehm ist.

Der wahre Kern dieser Redensart ist hingegen nur wenigen bekannt.

Als in der kaiserlosen Zeit einst

welche gießen (damals lachte man in Gratenfels noch über solche Scherze). Stattdessen wolle man die Steuer-schuld aber gerne in lebendigen Schweinen begleichen.

Allerdings verlange es die gute Gepflogenheit, dass der neue Besitzer

## Drachen auf dem Liepenstein!

Zwei Drachen, funkelnd und gemein,  
Trafen sich auf dem Liepenstein.

Der eine war noch ziemlich jung  
Und ging dem andern ums Maul herum.  
(Denn Bärte haben Drachen nicht,  
Das passt nicht zum grimmnigen Schuppengesicht.)  
'Ein Drache ist das, meiner Treu?!'

Dachte der ältere dieser zwei,  
Doch konnte der jüngere ganz hübsch beißen.  
ALADAR tat ihn sein Menschlein heißen.  
FLÄMMCHEN war des anderen Name,  
und auch er - oder sie - hielt sich eine Dame,  
Von Menschen "Isewudeo" genannt,  
Aus dem fernen Weidener Land.  
(*"Eleaö* hieß die von ALADAR  
Und kam aus dem nahen Almada.)  
ALADAR spuckte ein bißchen Glut,  
Das versetzte den Feuerpriester in Wut!

Solch Konkurrenz fand er gar nicht witzig,  
Als er FLÄMMCHEN sah, wurde er hitzig.

So flogen die beiden in den Küchenrauch.  
ALADAR knurrte alsbald der Bauch,  
Und auch FLÄMMCHEN fand, sie könnte im Magen  
den ein' oder anderen Happen vertragen.  
Kaum schnobert sie an einem Braten,  
Ist schon der Koch in Zorn geraten.  
Was schern sich zwei Drachen um Menschen und Zwerge?  
Gemeinsam geht man flugs zu Werke:  
Hier muss ein Hühnerbein dran glauben,  
ALADAR speist auch gerne Trauben.  
Man beißt in vier, fünf Würstchen hinein,  
Gönnt sich zwei Happen Gänseklein,  
Dann eine Pastete, noch halb roh,  
Und Eier mag man sowieso.  
Gemüseauflauf? Pfui, bah, igit!

# Von Sagen und Mären

FLÄMMCHEN nimmt lieber den Hasen mit,  
Den der Koch gerade angerichtet hat.  
ALADAR ist schon schläfrig und satt.  
Doch rasch am Sahnepudding geleck't,  
Dann wird es Zeit, dass man sich versteckt.  
Zu Frau Ilsewude fliegt die eine,  
Zu Dame Elea der andere kleine.

Die freilich hat tief unten im Stollen  
Mit andern den Zwergen zeigen wollen,  
Dass mensch weder dumm, feige, noch ehrlos ist,  
Auch Großmut und Trinkfestigkeit besitzt.  
So findet sich ALADAR unversehens  
Mitten am Dabel des Geschehens  
Und muss so grobe Worte ertragen  
Wie: 'Die Drachenbrut sollt' man im Ei erschlagen!'  
Rasch sucht seine Mensch'n ihn zu verbergen  
Vor den Augen der blutlüsternen Zwergen,  
Doch die haben schon zu viel gesehen -  
Fast wär's um ALADAR geschehn!  
Da schiebt Elea ihn ganz sacht  
Und behutsamer als ein Dieb bei Nacht

## Schwester Perainigunde rät (IV) Kampf der Schneckenplage!

Im Frühjahr freut sich so manches Bäuerlin, und der eine oder andere Städling, darauf, sein heimisches Beet mit Salat zu bepflanzen, der bis zur Erntezeit zu Pracht und Reife heranwächst.

Doch, ach!, kaum dass die Pflanzen zu wachsen beginnen, sind jene tückischen, schleimigen Dämonen zur Stelle: Das Schneckengezücht fällt über das Blattgewächs her und beginnt, es in namenlosem Hunger zu verschlingen.

Es ist grässlich, zu sehen, wie sie des Nachts gediehende Beete verheeren können. Angeblich sollen die Schnecken gar Wesen des Namenlosen sein - und tatsächlich gelingt es ihnen nicht, in im Namen Peraines gesegnete Gärten einzudringen. Nach Meinung anderer Forscher sind Schnecken zwar Geschöpfe der fröhlichen Tsä, jedoch geschaffen worden, als die Göttin Sinne vom Rattenkind verwirrt waren.

Doch auch wer nicht regelmäßig einen geweihten Diener der Peraine aufsuchen und um Hilfe bitten kann, weil sein Landherr in der bedauernswerten Gegend kein Tempel oder Schrein der Störchin unterhält, braucht

nicht zu verzagen. Denn glücklicherweise hat uns die gütige Herrin ein einfaches, aber oft wirksames Mittel gegeben, dem Fresshunger des Kriechgezüchts Einhalt zu gebieten: Der kluge Gartenheger stellt in jedes Beet einen Wichtel aus Ton oder Holz, der fortan die Pflanzen dort behütet wie ein Schäfershund die Herde.

Dem Gratenfeler Volksglauben nach - und dieser spricht nach meiner Erfahrung in diesem Fall die Wahrheit - kämpfen die Beetwichtel nächstens gegen das Gefolge des Schneckentyrannen, wie der Herrscher des Kriechgetiers heißt. Wenn Ihr des Morgens in Euren Garten tretet, schaut nach, ob ihr getötete Schnecken findet, und getrocknete Schleimspuren auf Euren Beetwichteln. Ist dem so, dann wisst Ihr, dass die kleinen Wesen, die im Lichte Praios' nur leblose Figuren zu sein scheinen, im Schutz der Dunkelheit ihren tapferen Kampf gegen die namenlose Plage gefochten haben.

Schwester Perainigunde, Kloster  
Liobas' Zell, Urbeltor, Gratenfels,  
Nordmarken

In der neben ihr sitzenden Dame Schoß.  
ALADAR findet das ganz famos!  
Er verkriecht sich gleich an die wärmste Stelle -  
Was er dort tat, das verschweigt meine Quelle.  
Elea räumt seinen Schlafbeutel aus,  
Zeigt ihn den Herren des Zwergenbaus,  
Die sich davon alsbald beruhigen lassen.  
Nur ungern lässt sich ALADAR fassen  
Und in seinen Beutel zurückversetzen.  
Ob zu der Dame Gram oder Ergetzen,  
Darauf ging mein Zulträger nicht ein.  
Sie erhielt jedoch einen Edelstein  
Im Wert von, so sagt man, an die zweihundert Karat.  
So geschah's auf dem Drei-, Vier- oder Fünf-Grafen-Rat!  
Und hör' ich ob dieses Liedchens Genorgel:  
Gedichtet hat es FLIMMO, der Zworgel,  
Aus Zwerch, der sich den Zwergen "Donemioß" hält.  
So geht es zuweilen zu in der Welt.

Flimmo von Shogerien

## Birnen mit Käse nach Rabensteiner Art Ein Rezept des Küchenmeisters Bogumil Hiligon

Nimm' eyne Birn, nicht zur reyp und nimmer zu hart, unt schneyd' sie in der Mitten durch. Wann nimm' eynen klein Löffel unt tu' das Kerngehäus fort, so dasz sich eyn halbrund Hoehlung ergibt.

Dann tu' eynen gutten Loeffel voll Waruncker Kaes (der Grango- rer tut's auch, wenn Du denn Waruncker nimmer kriegen kannst, aber gut wepch und mit blauem Schimmel überzogen musz er seyn) in eyn Schüssel, zerdrück ihn wohl und rühr ihn mit Weinbrandt an, so dasz er eine feste Meng ergibt.

Füll' dies in die Birn.

Dann tu' eyen Handboll Walmszkerne in die Plann, roest sie mit Honig und Vinsalter Mandellikör, und gib' sie und den fluesszigen Honig über die Birn und den Kaes.

All dasz ergibt eyn trefflichen Gang zwischen dem Schmalzbrodt und der ersten Suben oder zwischen eynem Gang von Puhn und eym anderen Fleisch.

Irdisch werden pro Person eine nicht mehr zu harte Birne, Gorgonzola, Honig, Walnußkerne, Weinbrandt und Amaretto benötigt.

Zubereitet und testgegessen von Kai Rohlinger, Jürgen Riemer und Tina Hagner (mit Tatkraftiger Unterstützung von Martin Lorber - und einem großen Dank an Kai für dieses leckere Vorspeisenrezept!)



## Das Haus von Weiher und Sichel

### Der Perainetempel zu Grasbühl

Außerhalb der Palisaden des Dorfes Grasbühl, welches sieb dort an die Ufer der Galebra schmiegte, wo sie einen Bogen nach Süden vollzieht, findet sieb ein schlichter Gutshof, dessen niedrige Mauern aus festem, grobem Stein gefügt sind. Durch das breite Tor mit zwei Flügeln aus schwerem Eichenholz tritt der müde Reisende ein in eine Welt der perainegefälligen Betriebsamkeit.

Direkt gegenüber dem wichtigen Tor steht das große Hauptgebäude des Tempels und Klosters. Ein schlichtes Bauwerk aus festem grauem Gestein ist es, nur zwei Stockwerke hoch aber etwa fünfzehn auf zwanzig Schritt in der Fläche messend. Das breite Giebeldach wurde mit festen, gebrannten Biberschwanzschindeln aus Ton gedeckt und hält Wind und Regen stand. Die große Tür mit den bronzenen Beschlägen, welche einen Storch mit einer Sichel in den Krallen darstellen, steht in aller Regel offen. Denn wer die Nähe Peraines sucht, soll mit offenen Armen empfangen werden.

Der Besucher betritt zuerst kleine Halle des Tempels, den sogenannten Tempelraum. Hier gruppieren sich schlichte Holzbänke vor einem steinernen Standbild der Göttin. Peraine wird hier als gesunde, freundlich lächelnde Matrone dargestellt, deren langes Haar von einem Kopfluch gehalten und deren kräftiger Körper von einer bodenlangen Tunika verhüllt wird. In der Armbeuge des angewinkelten linken Armes trägt sie einen fein gemeißelten Korb mit Ähren, Obst, Gemüse und Brot. Die Hand des ausgestreckten rechten Armes ruht auf dem Rücken eines kräftigen Widders mit prachtvollem Gehörn. Der gerade Rücken des Tieres kann auch als Altar fungieren, auf dem die Opfergaben an die Göttin dargebracht werden.

Drei einfache Holztüren führen vom Tempelraum fort:

Die Tür am nordöstlichen Ende des Tempelraumes führt in den Reliquenschrein. Auf einem Podest, einer schmalen Säule, ruht die Sichel der Heiligen Hamwide, jenes uralte sakrale Artefakt, welches die Hohepriesterin Ivetta von Leihenhof aus verborgenen Höhlen barg. In schlichten Schränken werden auch die unmittelbar für die Hochfeste notwendigen liturgischen Gerätschaften aufbewahrt. Diese werden von der Hochgeweihten zu den jeweiligen Festen hervorgeholt, gereinigt und vorbereitet. Dieser Raum ist nicht besonders groß, umfaßt nur die Hälfte der Breite des Tempels. Licht fällt durch einfache zwei quadratische Fenster an der Rückwand, vor denen dünnes Leder

hing und die mit grün gestrichenen Holzläden verschlossen werden können. Über eine Bodenluke gelangt man in einen kleinen Kellerraum, trocken ausgekleidet von zwergischer Hand, in dem die Hochgeweihte allerhand potentes Heilkraut und andere Zaubermittel aufbewahrt. Diese Bodenluke wird von einem fein gewebten Teppich aus grüner Wolle mit einem naturfarbenen Storch darauf verborgen. Tatsächlich stehen hier unten in der trockenen Dunkelheit einige schwere Truben, verschlossen mit schweren Schlössern zwergischer Herkunft, deren Schlüssel immer am Gürtel der Hohepriesterin hängen. Dort lagern verschiedene getrocknete Kräuter ü heimatliche wie Witsel, fernländische wie Talaschin oder gar exotische wie Xordai ü und auch alchemische Heilmittel wie simple Heilträ-

ke

un-

ter-

er-



Futtersäcke, Futtereimer und zahlreiche andere nützliche Gegenstände.

Südlich der Stallungen steht das Wirtschaftsgebäude, ein breiter, einfacher Fachwerkbau von zwei Geschossen Höhe. Im Erdgeschoss finden sich Küche und Speisesaal. Hier werden die einfachen, aber wohlschmeckenden Mahlzeiten zubereitet und dann gemeinsam von allen Bewohnern des Tempels eingenommen. Die Hüterin der Saat Ivetta legt auch hier großen Wert auf die Gemeinschaft, denn alle Bewohner des Hofes arbeiten gemeinsam um Peraine zu ehren. Daher ist sie sich selbst auch nicht zu eitel, das Essen zuzubereiten und aufzutischen, wenn ihre anderen Pflichten es zulassen. Direkt der Küche angeschlossen sind zwei Vorratskammern, in denen Butter, Milch, Käse, Wurst, Brot, haltbare Gemüse und zahlreiche andere Lebensmittel lagern.

Im Obergeschoss sind zwei Schlafsäle untergebracht: einer für die drei Novizen, wenngleich hier durchaus Raum für bis zu sechs wäre, und einer für das einfache Gesinde des Hofes. Derzeit sind dies die Köchin und Erste Magd, zwei weitere Mägde und

zwei Knechte, die aus den umliegenden Dörfern stammen und hier ein Auskommen finden.

Auch unter dem Wirtschaftsgebäude wurde ein Keller gegraben und befestigt. Hier lagern weitere Vorräte, Gewürze, Leinenabgaben für Kleidung und Tücher, Leder, Werkzeuge und viele andere Güter mehr, welche Tag um Tag für die Arbeit benötigt werden.

An der westwärtigen Mauer ließen die Geweihten drei Gärten einfriden, welche nun gehegt und gepflegt werden.

Der nördlichste ist der Kräutergarten. Hier werden würzende und helfende Kräuter gezogen, die je nach Jahreszeit der Ernte sortiert sind. Den Priestern scheint es gar zu gelingen, weniger heimische Kräuter mit Vertrauen auf ihre Göttin zu ziehen, sodass man hier die am besten sortierte Gewürz- und Kräutertheke des gratenfelder Beckens zu finden vermag.

Südlich an den Kräutergarten grenzt der Gemüsegarten. Wie der Name verriet, werden hier etliche Gemüsesorten gesät. Kohl, Salat, Gurken, Rüben, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch

und anderes mehr wachsen hier. Die Geweihten achten darauf, den Boden nicht zu sehr auszulaugen und so trägt der Garten jedes Jahr reichte Ernte.

Am Südrand des Hofes liegt der Obstgarten. Hier wachsen Erdbeeren und Heidelbeeren an Sträuchern. Größter Stolz des Tempels sind aber der Apfelbaum und der Birnbaum, die saftige Früchte den Bewohnern anbieten. Aus diesen Früchten lässt sich ü gemeinsam mit den Beeren ü ein fruchtiger Most gewinnen, den die Priester einlagern und auch verkaufen.

Zwischen dem Tempelbau und den Stallungen wurde ein überdachter Brunnen gegraben, aus dem die Bewohner des Tempels Wasser für die Gärten und die Tiere schöpfen.

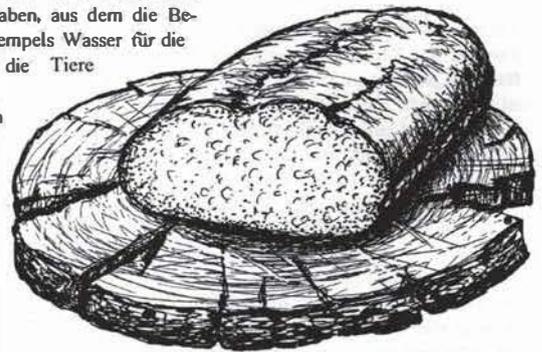
Demselben

Zweck dienen auch die beiden großen Zisternen an der südöstlichen Mauer des Hofes, in de-

nen sich Regenwasser sammelt. Aus beiden Quellen wird auch das für Liturgien und Rituale notwendige Wasser entnommen und vorher gereinigt und geweiht.

Besondere Zier des Tempels sind die drei Bienenstöcke an der westlichen Mauer. Die drei Völker sammeln fleißig Pollen und gewinnen so einen würzigen Honig, der ü wie auch das Wachs ü von den Bewohnern zu vielerlei Zwecken eingesetzt wird.

Dalida Ernbrecht



## Baronie Schnakensee

**Geographische Grenzen:** Vorderkosch im Osten, Ambla im Norden

**Landschaften:** weitläufige dünnbesiedelte Wälder, nur wenig hügeliges Ackerland und der Gebirgszug im Osten

**Wichtige Gewässer:** Oberlauf der Ambla, Schnakensee

**Bevölkerung:** ca. 400 Menschen, 50 Zwerge

**Ortschaften:** Schnakensee (180 Einwohner), Weidenthal (150), Xogimoes Hallen (50)

**Garnison:** 10 Schnakenscer Schützen, kleiner Turm der Donnerer im Gebirge

**Tempel:** Firunschrein in der Burg, Travia und Peraineschrein zwischen den Orten

**Gastlichkeit:** Rasthaus "Am See" Q5/P4 in Schnakensee, die Gäste die sonst vorbeikommen werden im Dorf aufgenommen

**Wege:** Karrenwege zwischen Schnakensee und Weidenthal, entlang der Ambla. Kleinere Pfade ins Gebirge und zwischen den Waldbauern

**Wappen:** Muss ich noch mal mit euch absprechen

**Machthaber:** Baron Nerek von Schnakensee, seine Frau und die 3 noch lebenden Kinder als Vertreter des Adels, der Bürgermeister von Weidenthal Samlein "Sammel" Holzgenau als dörfliche Autorität, Xuromosch Sohn des Xogim als Ältester der Zwerge

**Lokales:** Schnakensee ist selbst für die Nordgratenfelder Waldlandschaft dünn besiedelt zu nennen. Einige führen es darauf zurück, das die Baronie beim Census noch unbelehnt war, andere erinnern sich noch an die Seuche im Winter 967, die über die Hälfte der Dörfler dabimalte. Nur der strenge Frost verhinderte, das sie auf die Nachbarbaronien weitersprang, sorgte aber auch zuverlässig für das Ausbleiben von Hilfe.

Die menschliche Bevölkerung verteilt sich hauptsächlich auf zwei Ortschaften, Weidenthal und Schnakensee, wobei Schnakensee auch Baronssitz ist. Die Zwerge hausen oben im Gebirge in ihrer Binge und kümmern sich nicht viel um ihre großen Nachbarn. Einige Waldbauern bereichern die Bergwiesen und -wälder dahinter, ansonsten findet man kaum einmal einen Pfad. Davon profitiert der derzeitige Baron, Nerek von Schnakensee, der ein begeisterter Jäger ist. Hier ist auch der Grund zu sehen, das Schnakensee im Heerbann nicht mit Rei-

tern oder Schwerem Fußvolk vertreten ist, sondern die Tradition der Schnakenseer schützen pflegt.

Die Dörfer und Gehöfte sind dann auch aus dem errichtet, was die Natur eben im Überfluss bietet: Steine und Holz. Jedes Gehöft das über einen Stall oder Waldbauernkate hinausgeht ist dann auch mit einem gemauerten Stumpf versehen, der Schutz vor den Unbilden der Natur bietet und auch vor dem Ork aus den Wäldern, sollte die Palisade fallen. Im Gegensatz zu den groben Steingeschossen steht der Oberbau, der kräftig beschnitzt ist, so es sieb der Besitzer leisten kann und die ausladenden Balkone.

Das Dorf Schnakensee liegt in der Nähe zu einem Altarm der Ambla, besagtem "Schnakensee" in dessen Nähe noch Ruinen von einem früheren Standort des Dorfes zeugen. Hier befinden sich auch die Grundmauern der alten Wasserburg, die nach dem Wechsel des Flusslaufs aufgegeben werden musste. Die heutige Burg, eher ein Turm mit Palisade, liegt ein Stück abseits des Flusses auf einem kleinen Hügel, der das Dorf um etwa 20 Schritte überragt. Hier sind der Baron und seine Familie anzutreffen, so er nicht gerade auf der Jagd ist. Einige Bewaffnete kümmern sich mehr um die Straßen und Wälder als um reale Bedrohungen.

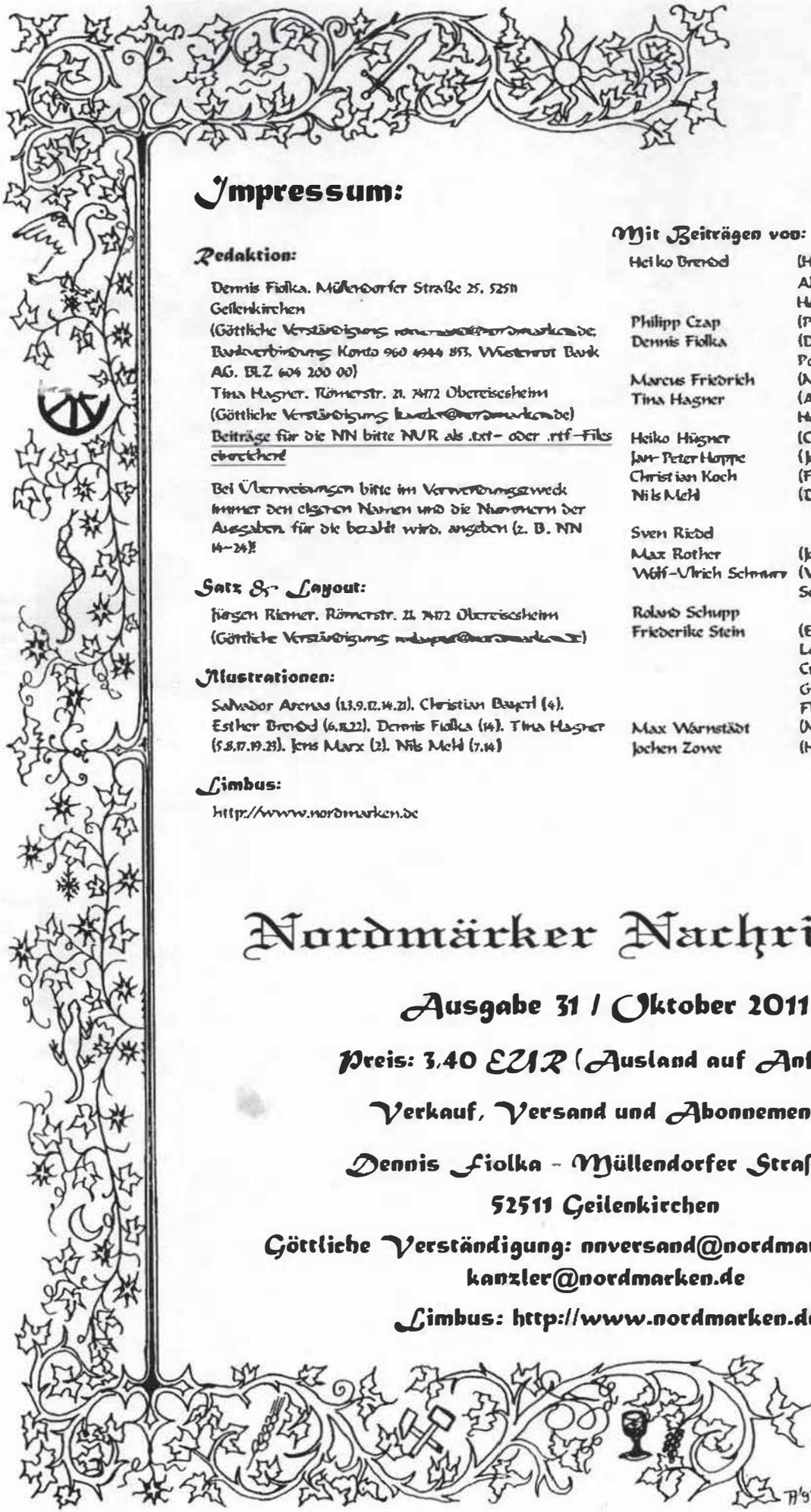
Eine Besonderheit kann man hier aber finden: Auch Bauern und anderen unfreien ist die Jagd mit dem Bogen auf Wild bis zur Größe von Schwarzwild und Reh erlaubt. Überbleibsel eines längst veralteten Edikts aus einem Hungerwinter der Kaiserlosen Zeiten und der Überzeugung des Barons, seine Wälder doch nicht überwachen zu können. Den Fähigkeiten der Schützen der Baronie schadet diese Sonderregelung gewiss nicht.

Weidenthal liegt etwas südöstlich von Schnakensee im einem Zulauf der Ambla. Die namensgebenden Weiden findet man dann auch am Ufer und an der StraÙe gen Vairningen. Weidenthal ist von den beiden Ortschaften zwar die kleinere, die Äcker sind aber um einiges ertragreicher als im eher waldigen Norden.

Die Zwerge von Xogimoes Hallen bleiben weitgehend unter sich und wechseln nur selten Güter und Nachrichten mit ihren menschlichen Nachbarn. Niemand weiß genau, was sie dort oben ins vorderkoscher Gestein treibt. sind doch nennenswerte Erzfinden schon einige Jahrzehnte ausgeblieben.

In letzter Zeit ist ein wenig Leben in die stillen Wälder gekommen, seit sich eine kleine Abordnung der Donnerer auf einer Hügelkuppe des Vorderkosch einen Turm errichtet hat und von hier aus die nördliche Grenze gegen die Schwarzpelze im Auge behält.





# Impressum:

## Redaktion:

Dennis Fiolka, Müllendorfer Straße 25, 52511 Geilenkirchen  
 (Göttliche Verständigung [nvversand@nordmarken.de](mailto:nvversand@nordmarken.de)  
 Bankverbindung Konto 960 4944 893, Westerst Bank AG, BLZ 604 200 00)  
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Oberreisheim  
 (Göttliche Verständigung [kvach@nordmarken.de](mailto:kvach@nordmarken.de))  
 Beiträge für die NN bitte NUR als .txt- oder .rtf-Files abgeben

Bei Übersetzungen bitte im Vermerkszweck immer den echten Namen und die Nummern der Ausgaben für die bezahlt wird, angeben (z. B. NN 14-24)

## Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Oberreisheim  
 (Göttliche Verständigung [nvach@nordmarken.de](mailto:nvach@nordmarken.de))

## Illustrationen:

Salvador Arenas (13.9.12.14.21), Christian Beyerl (4), Esther Brendel (6,8,22), Dennis Fiolka (14), Tina Hagner (5,8,17,19,23), Jens Marx (2), Nils Mehl (7,16)

## Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

## Mit Beiträgen von:

Heiko Brendel	(Herold von Bauer, Alara Tugendstein-Horning)	(6,8)
Philipp Czap	(Phadros Craspo)	(9,17)
Dennis Fiolka	(Daryl Fegentritt, Perihel Striberauch)	(3,7,8,8,12, 13,14,15,15)
Marcus Friedrich	(Meginfred Friedker)	(10)
Tina Hagner	(Alara Tugendstein-Horning, Hektorago Wägenbrecht)	(1,7,20)
Heiko Hügner	(Clawon Seestern)	(16)
Jan-Peter Hoppe	(Jerodim Hakenbrecht)	(8)
Christian Koch	(Fin Draeven)	(17)
Nils Mehl	(Dalda Erdbrecht)	(10,14,17, 21)
Sven Riedel		(21)
Max Rother	(Jerodim Hakenbrecht)	(9)
Wolff-Ulrich Schmitt	(Wahmfried Sewerski, Schwester Perainjungede)	(5,8,8,12, 20)
Roland Schupp		(18)
Friederike Stein	(Erlomir fa Shantalla, Lothar Bachtel Linderlauf, Curina von Gludator, Grimo Steindave, Fibrano von Shagerken)	(4,11,13,19)
Max Wärmstädt	(Markfried Wägenroth)	(11)
Jochen Zowe	(Mahnw Freinsetter)	(10)

# Nordmärker Nachrichten

## Ausgabe 31 / Oktober 2011

### Preis: 3,40 EUR (Ausland auf Anfrage)

### Verkauf, Versand und Abonnements:

Dennis Fiolka - Müllendorfer Straße 25  
 52511 Geilenkirchen

Göttliche Verständigung: [nvversand@nordmarken.de](mailto:nvversand@nordmarken.de) oder  
[kanzler@nordmarken.de](mailto:kanzler@nordmarken.de)

Limbus: <http://www.nordmarken.de>